

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für die Anzeigen: August Jöblich, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanlisch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Bräunmerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepagelte Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 390.

Nr. 142.

Magdeburg, Freitag den 22. Juni 1906.

17. Jahrgang.

## Deutsche Junfertaten.

I.

Der Verband lettischer Sozialdemokraten sendet uns eine Darstellung von dem gegenrevolutionären Wüten der deutschen Junker und der russischen Bürokratie in den baltischen Provinzen. Es heißt darin:

Noch fehlt eine lückenlose Statistik aller der von der russischen Autokratie und den deutschen Junkern in den baltischen Provinzen (Lett- und Estland) verübten Verbrechen. Hiermit übergeben wir der Öffentlichkeit nur einen winzigen Teil der von ihnen verübten Greuelthaten.

Mehr als dreitausend (3000) Letten und Esten sind ohne jede Untersuchung und jedes Gericht, einfach auf Grund der Verfügung des sogenannten Feld-„gerichts“, das sich aus vertierten Kosakenoffizieren, deutsch-baltischen Junkern, Landjägern und Polizeispitzeln rekrutierte, erschossen, erstochen und gehängt worden. Tausende von Menschen sind mit Ruten gezüchtigt und mit Kosaken- und Dragoner-Magaiten zu Krüppeln geschlagen worden. Exemplarisch sind ganze Gemeinden, wie z. B. die Gemeinde Oberpahlen, schweren Körperstrafen unterworfen worden, wobei man weder Kinder noch 70jährige Greise schonte. Infolge dieser Torturen sind viele gestorben oder wahnsinnig geworden, oder werden als Krüppel ihr Leben lang dahinsiechen. Ja selbst Frauen hat man bei entblößtem Körper gezüchtigt, wie z. B. in Kongot und Randen, wo der Rittmeister von Sieders eine Frau mit 50, vier mit je 100 und zwei mit je 150 Streichen züchtigte.

In Januar, bei eisiger Kälte, führte eine Horde Kosaken mehrere Frauen, die nur Unterkleider anhaben, vom Gute Karlsruhe nach der 12 Kilometer entfernten Stadt Wenden; steif gefroren und in bewußtlosem Zustand wurden sie im dortigen Krankenhaus untergebracht, wo eine von ihnen am nächsten Tage verschied. Viele Frauen sind von den Leitern der Strafexpeditionen, Offizieren und den baltischen Baronen vergewaltigt und mit venerischen Krankheiten infiziert worden, z. B. vom Grafen Kayserling und Fürsten Lieben, und wurden nachher den Kosaken und Dragonern zu weiterer Vergewaltigung übergeben. Die zum Tode verurteilten Bauern und Revolutionäre wurden gemartert: man bricht ihnen die Glieder entzwei und schmürt ihnen die Hände und Beine so fest zusammen, daß die Schnüre das Fleisch bis auf die Knochen durchschneiden, wie dies z. B. mit Behrjin auf dem Gute Trobnisch der Fall war.

Fürchterlich gemartert wurden vor der Hinrichtung die Mitglieder des Verbandes lettischer Sozialdemokraten W. Karllin auf dem Gute Rainoden und O. Angitprogis auf dem Gute Preckeln. Die Aufgehängten gestattete man tagslang nicht herunterzunehmen, wie z. B. das Mitglied unseres Verbandes W. Strauß auf dem Gute Preckeln und den Lehrer Sahlit im Flecken Kreuzberg, der auf dem Stationsperron aufgehängt wurde. Der Lehrer Singberg im Saenenpötschen Kreis wurde an zwei Säulen, die man dem Märtyrer in Nacken und Sinn trieb, aufgehängt, die Rigaer Polizei verrent den erwählten Revolutionären die Glieder, reißt die Sehnen heraus und schindet sie auf die qualvollste Weise, um sie so zu Aussagen gegen sich und ihre Genossen zu zwingen.

Der Vernichtung verfielen vor allem die der Volksbildung und Kultur dienenden Institute, die von den Letten und Esten ohne Beihilfe der Junker und russischen Regierung und trotz aller ihrer reaktionären Umtriebe ins Leben gerufen wurden. Viele Vereins- und Volksschullokale sind ausgeschildert und niedergelegt: viele Literaten und Verleger, die nicht rechtzeitig entfliehen konnten, sind verhaftet, wie z. B. die Schriftsteller Karvot und Austra, und manche derselben wurden erschossen, wie z. B. der Lehrer und Schriftsteller Deemsojn und der Verleger Diols. Groß ist die Anzahl der künftigen, zehnjährigen und körperlich gezeichneten Volksschullehrer: in Ungernburg richtete man zwei Lehrer in Anwesenheit ihrer Schüler. Jeder Begriff von Moral und Ehre wird von der russischen Regierung und den deutsch-baltischen Junkern mit Füßen getreten.

Die Strafexpeditionen haben Hunderte von Bauernhöfen ausgeraubt und niedergebrannt. Die auf diese unerhörte Weise jeden Obdachs und aller Existenzmittel beraubten Leute müssen in den Wäldern unterirdisch oder in Höhlen, Kariesselgruben und Seidäcumen verborgen leben. Den Nachbarn ist bei Todesstrafe verboten, diesen Unglücklichen Unterschlupf zu gewähren. Den physischen Zustand der eingekerkerten Bauern und die Grausamkeiten der Strafexpeditionen charakterisiert am besten folgender Vorfall:

In Dinsburgen, Gouvernment Rurland, umzingelten

Dragoner in einer frostigen Nacht einen Bauernhof, wo einer der verfolgten Bauern ohne Oberkleider barfuß aus dem Fenster heraussprang und davonlief. Nach mehr als zwölfstündigem Umherirren im Walde und durch die Felder kehrte der Unglückliche mit blutenden Füßen und halb erstarrt bei seinem Nachbar ein. Letzterer, sich fürchtend vor der angebotenen Todesstrafe, übergab ihn der nächsten Strafexpedition, welche den Halberstörnen ohne weiteres erschoss. Die gebrandschakten Bauernhöfe gestattete man nicht von neuem zu errichten. Alles mühselig erprobte Geld wird bis zur letzten Kröste den Bauern gewaltsam abgenommen, wie z. B. dem Bauern Jakob Spruhde in Rodaggen (Rurland). Viehfutter, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Lebendiges und totes Inventar, Getreide und Vieh, alles wird von den Strafexpeditionen mit Feuer und Phosphor vernichtet oder mitgeschleppt. Die Kosaken allein haben, laut offiziellem Bericht der Zentralpostverwaltung, seit Einführung des Kriegszustandes aus den baltischen Provinzen 3 Millionen Rubel in barem Gelde und für mehr als 3 Millionen Rubel Wertpakete nach Hause geschafft.

Mit einem Wort, in Lett- und Estland arbeiten die deutsch-baltischen Junker und die russische Regierung emsig daran, daß Hungersnot und Epidemien ausbrechen. Die Verbrechen dieser reaktionären Herren, die selbst die Greuel Johann des Grauens während des Livonischen Krieges im 16. Jahrhundert weit übertraffen, wird die unparteiische Geschichte Lett- und Estlands an den Pranger stellen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt darauf, daß die Exekutionsexpeditionen, falls sie nicht von den deutsch-baltischen Junkern resp. mit ihnen verwandten Offizieren angeführt werden, niemals sich solche Verbrechen erlauben können lassen. Verkleidet als Offiziere durchzogen diese moralisch und physisch verkommene Junkerherren zusammen mit sinnlos betrunkenen Kosaken und Dragonern die baltischen Provinzen und stellten die Listen der „Schuldigen“ zusammen, zündeten eigenhändig die Bauernhöfe an und erschossen und strangulierten die Bauern, falls selbst die Kosaken manchmal sich weigerten, solches zu tun. In die „Sünderliste“ wurden oft Namen ganz harmloser Menschen nur einzig darum eingetragen, weil sie früher, in ruhigen Zeiten, den Junkern die Hand nicht geküßt oder sich erdreistet hatten, gegen sie einen Strafprozeß anzustrengen.

Von den deutsch-baltischen Edelherren, die durch ihre Verbrechen sich ganz besonders hervorgetan haben, wollen wir nur folgende anführen: Fürst Lieben (Zadenhof), Graf Kayserling, Baron Mantuffel, von Schröder, von Bröck, von der Necke, von Voigt, Baron Vär, Raden und Graf Medem in Rurland; Baron Strick, von Brümmer, Wandel und Wolff in Livland. Baron Mandel (Reve-Enland) befehl, auf einen freiblichen Bauernhof Feuer zu eröffnen, und als die zu Tode erschrockenen und unschuldigen Bauern herauskriechen, schoß er noch auf die fliehenden, — Kinder, Frauen und Männer. In Schweden befehl v. Kennigarten, dem Rutscher Karlow, der, als er zum Richtplatz geführt wurde, ausrief: „Nieder mit der Gewaltherrschaft! Tod die Revolution!“ die Zunge auszu schneiden und ihn darauf zu strangulieren. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Juni 1906.

### Gemäßigter Freisinn.

Es wird jetzt behauptet, daß der nationalsoziale Pastor Korell in Königstetten bei Darmstadt durch seine vorgelegte Kirchenbehörde gemäßigter worden sei, weil er gemagt hatte, in der Darmstädter Stichwahl die von seinen Freunden ausgegebene Parole zugunsten der Sozialdemokratie zu billigen. Herr Korell hat dafür einen Verweis erhalten, und ein ihm nahestehendes Blatt berichtet, er werde nicht den Schritten einer Maßregelung auf sich sitzen lassen, sondern den Kampf für seine Ueberzeugungstreue bis zum äußersten Ende durchzuführen.

Leider macht aber die liberale Presse bisher nicht die geringsten Anstalten, Herrn Korell in diesem löblichen Kampf zu unterstützen. Allerdings handelt es sich hier um eine Frage, deren Erörterung für die Freisinnigen höchst realitätsföhr: die Maßregelung Korells bietet den Schlüssel für manches Rätsel, das man von freisinniger Seite erörtert. Es ist nicht so sehr verächtliche Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie, was die „Anteilnehmenden“ unter den Bürgerlichen zusammenschließt, als vielmehr die Furcht vor dem, was Herr Korell verkörpert ist, und mehr noch vor dem, was ihn weiter bedroht, wenn er in seiner unbedingten Haltung verharrt.

Daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten oben mißliebigen Partei von den herrschenden Mächten mit Ehren- und Einkommensstrafen bedroht wird, ist schon an und für sich ein gänzlich unwürdiger Zustand, den ehrliebende Männer nicht ertragen dürften. Jetzt hat man sich die Theorie zurechtgelegt, daß schon die gelegentliche Unterstützung dieser Partei bei Stichwahlen jeden, der sie leistet, reißt zur Achtung mache. Man begreift am Ende, warum bei den preußischen Landtagswahlen freisinnige Beamte, Pastoren, Professoren, Lehrer usw. um keinen Preis dafür zu haben sind, einem Sozialdemokraten die Stimme zu geben, sondern lieber einem ausgesprochenen Reaktionsär die Stimme geben.

So würde der Fall Korell der freisinnigen Presse treffliche Gelegenheit bieten, eine Frage aufzuwerfen, die von wirklich grundsätzlicher Bedeutung ist. Aber den Grundfragen geht man dort aus dem Wege. Deshalb wird auch jetzt die Frage „Warum haben die Freisinnigen keine Courage?“ in der freisinnigen Presse unerörtert bleiben. Warum? Eben darum! —

### Scharfmachertag.

Am 20. Juni fand die diesjährige Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Nürnberg statt. Dieser einflussreiche aller deutschen Unternehmerverbände liebt es nicht sonderlich, in der Öffentlichkeit zu wirken. Seine Vertrauensleute sitzen im Parlament, in den Ministerien und Verwaltungsämtern, sie arbeiten geräuschlos, aber um so nachhaltiger und erfolgreicher. Die jährlichen Tagungen des Zentralverbandes haben daher keine allzu große Bedeutung. Das Programm der Herren lernt man besser aus dem kennen, was sie tun, als aus dem, was sie beraten. Viel geredet wird bei diesen Gelegenheiten überhaupt nicht, und was geredet wird, kann man sich im voraus denken, wenn man sich daran erinnert, daß der Hauptredner auf der Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller Herr Axel Bued ist. Schon seit Jahren läßt er die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse hier Neuere passieren, kritisiert Gesetzgebung und Regierung und predigt reines, unversälfertes Scharfmachertum. So auch wieder in diesem Jahre.

Herr Bued ist nicht unbedingt zufrieden mit dem, was das letzte Jahr gebracht hat. Zwar hat, so erzählt er, die Einigung der Arbeitgeber Fortschritte gemacht, auch die Lage der Industrie ist günstig, aber die Reichsreform in ansehnlicher Weise mißfällt ihm, und dem Reichstag stellt er eine sehr schlechte Jenur aus. Die Art, wie er die Steuervorlagen behandelte, und seine Kolonial- und Sozialpolitik muß „jeden Vaterlandsfreund mit erwiefter Sorge um die Zukunft des Deutschen Reiches erfüllen“. Wozu vielleicht zu bemerken wäre, daß Herr Professor Jastrow von der „Sozialen Praxis“ vor einiger Zeit über die sozialpolitische Tätigkeit des Reichstags ein ähnliches Urteil fällte, nur daß er dabei von Erwägungen aus, die denen des Herrn Bued gerade entgegengesetzt sind. Wenn Scharfmacher und bürgerliche Sozialreformer gleichmäßig unzufrieden mit dem Reichstag sind, wem hat er denn da zur Zufriedenheit gearbeitet?

Die „sozialdemokratische Forderung“ ist in jeder Rede des alten Bued das Hauptthema. Er befolgt dabei stets die Praxis, politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zusammen zu erwähnen und zusammen zu verurteilen. Beide stellen ihm die Sozialdemokratie schrecklich dar und mit ihr ist er natürlich höchst unzufrieden. Die Arbeiterbewegung hat nach ihm „in neuer Zeit einen vollständig revolutionären Charakter angenommen. Dieser habe sie erschreckend berührt in der Verberlichung der mit Rauch, Brand und Mord verbundenen revolutionären Bewegung in Rurland“. Für die Industrie sei die Sozialdemokratie gefährlich wegen der „mit Verlogenheit und Inkompetenz betriebenen Verberung der Arbeiter, der damit verbundenen Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses und wegen der Störung der Arbeit durch die von ihr zahlreich veranlaßten Ausstände“. Um die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie weiter zu erhöhen, schilderte Herr Bued dann die Zunahme der Gewerkschaftsbewegung, die den Arbeiterorganisationen von den Arbeitern mit größter Opferwilligkeit zur Verfügung gestellten großen Mitteln und die gewaltige Verbreitung der sozialdemokratischen Presse. Die Gefährlichkeit dieser Bewegung werde auch von den höchsten Reichsbehörden anerkannt; das bewiesen die starken Worte, die in den Sitzungen des Reichstags vom 14. und 15. Dezember v. J. von dem Reichskanzler wie von dem Staatssekretär des Innern gegen die Sozialdemokratie gesprochen worden seien. Mit Worten aber sei die Sozialdemokratie nicht zu bekämpfen; das könne nur durch Gesetz geschehen, durch welche die „unaklöse Verberung in Wort und Schrift“ eingedämmt und der „Scharfmachertum der Sozialdemokratie“ über die andern Arbeiter ein Ziel gesetzt werde.



Also die Sehnsucht nach einem kleinen Ausnahmefesetz, das die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung vollständig in Fesseln legt, ist bei Herrn Bued und den Seinen noch nicht überwunden. Aber er verkennt nicht, daß diesem Sehnen gegenwärtig keine Erfüllung winkt und predigt daher die Selbsthilfe. Die Organisation der Arbeitgeber, die schon so manchen Erfolg aufzuweisen habe, müsse weiter ausgebaut werden, und der Zentralverband werde alles aufbieten, um alle Arbeitgeber in einer leistungsfähigen Organisation zusammenzufassen.

Die Industriellen klatschten ihrem literarischen Klopffechter Beifall, und da er ihnen allen aus der Seele gesprochen hatte, verzichteten sie auf jede Diskussion des Bued'schen Verichts. Für die Arbeiter ist nur bedeutungsvoll, was er über die Organisation der Arbeitgeber gesagt hat. In der Tat haben sich in den letzten zwei Jahren die Unternehmerorganisationen gewaltig entwickelt und ihr Eingreifen im wirtschaftlichen Kampf ist für die Arbeiter folgenreicher als die politische Scharfmacherei. Das zeigt deutlich die Geschichte der Lohnbewegungen und Ausperrungen in den letzten Jahren. Die Nutzenanwendung ist für die Arbeiter hieraus leicht zu ziehen. Für sie ist die Bedeutung der Organisation um nichts geringer wie für die Unternehmer, und den kommenden Kämpfen werden sie nur gewachsen sein, wenn ihr Handeln dieser Erkenntnis entspricht.

### Enthüllungen eines Kriegsministers.

Frankreich liefert seit einigen Tagen politischen Stoff in Hülle und Fülle.

In der Kammer tobt seit einer Woche das Wort- und Ideen-gesetz zwischen unseren Genossen und den bürgerlich Radikalen, die das neue Parlament beherrschen und die Mehrheit der Ministersekel befehlen. Die scharfe Erörterung über das, was die soziale Demokratie verlangt und was die bürgerliche Demokratie bestmöglichst gewähren kann, wird kritisch zu würdigen sein, sobald sie abgeschlossen ist.

Daneben tritt der Prozeß Dreyfus, der einstmalig die Welt bewegte und der jetzt seine letzte Phase durchläuft, arg in den Hintergrund. Ja es liegt die Gefahr vor, daß die französische Zukunftsfantasie in den bürgerlichen Blättern nicht so ausgelebt wird, wie es sonst geschehen wäre, da eine neue Sensation auf die lediglich Sensationslustern einbringt: die Denkwürdigkeiten, die der ehemalige Kriegsminister, General Audree, im Pariser „Matin“ zu veröffentlichen beginnt.

Andre war Kriegsminister unter Waldeck-Rousseau und Combes. Das würde an sich nichts Besonderes bedeuten, wenn er nicht das Verbrechen begangen hätte, auch als Kriegsminister Republikaner zu bleiben, und wenn er sein Amt nicht dazu benützt hätte, der Republik und den republikanischen Gesetzen im Disziplinärkorps und in der Generalität den schuldigen Respekt zu verschaffen. Er räumte unter den Generalen und Stabsoffizieren das Generalrats, unter den Stützen der Monarchie-monarchischen Agitationen gehörig auf und zog sich dadurch den Haß und die Verfolgung jener mächtigen Kreise zu, die die Kommandosstellen des republikanischen Heeres besetzt halten und in der Großbourgeoisie und der Kirche einflußreiche und dienstwillige Bundesgenossen besitzen.

Nicht genug damit mußte sich Andre auch die Vorstellungen und Sorgen russischer Militärsachen gefallen lassen, die als Angehörige der „Kritik“ - „Kongress“ - „nationalistisch“ - antirepublikanischen Offiziers- und Generalskorporation in sein Arbeitszimmer drangen und teilweise die Aushändigung der besetzten Verfassungen verlangten. Es ist Andre, dem verfolgten Verfolger, nichts andres übrig, als die Moskowitzer, darunter einen Oberst Murawiew, hauptsächlich hinauszuweisen und durch das Ministerium die Abberufung der frechen russischen Kritiker zu fordern und nach hartem Kampfe, der den damaligen Minister des Auswärtigen Delcassé sogar nach Petersburg führte, schließlich auch durchzusetzen.

Das alles spielte sich Ende 1900 und Anfang 1901 ab und wird jetzt von Andre in den Spalten des „Matin“ geschildert. Es versteht sich, daß ohne vorherige geheime Billigung durch das jeweilige radikale Kabinett. Das politische Verhältnis ist heute ein anderes wie vor fünf Jahren. Damals waren die Radikalen fast, wenn sie sich gegen die radikalen Verhältnisse einmischen zur Wehr setzen konnten: heute dürfen sie, geführt auf das Wort des Landes vom 6. resp. 20. Mai ganz zum Begriffe auf die alten Fährten zurückgefallen.

Der Vorkommnisse dieses Augusts dienen offensichtlich Andre's Entwürfen. Das radikale Kabinett hat die Reform der Verfassung als eine seiner ersten Aufgaben bezeichnet: Andre's Aufzeichnungen über die Pläne, Sitten und die Hinterlist seiner Monarchistischen Freunde im Disziplinärkorps werden nicht wenige Radikale gereizt machen, der sozialdemokratischen Forderung auf die Abschaffung der Verfassung die nötige Unterstützung zu leisten. Das radikale Kabinett steht also in der Verantwortung für die Verfassung und die Reformen, die nach der Verfassung möglich sind und die die Verfassung selbst nicht zulassen würde. Die Verfassungsgesetze werden dann dem Reichstag zu legen, wie groß die Gefahr der radikalen Opposition ist und wie groß und gefährlich es gilt, das Kabinett der Verfassung und der Reformen zu unterstützen, wird sich zeigen.

Es ist bemerkt ganz richtig, daß unter französischem General die Verfassung Entwürfen um ganz besondere Gründe begreifen und nicht bloß liegen, daß sie die alte Verfassung sind. Es ist aber auch richtig, daß sie die alte Verfassung sind, die im Reichstag zu legen, wie groß die Gefahr der radikalen Opposition ist und wie groß und gefährlich es gilt, das Kabinett der Verfassung und der Reformen zu unterstützen, wird sich zeigen.

### Erziehung der Naturalisation.

Dem Reichstagskommissionar in Washington liegt einiges Material vor, das von dem Kommissar angeordnet ist, eine eingehende Untersuchung der Erziehung der amerikanischen Bürger zu betreiben. Die amerikanische Regierung ist sehr daran interessiert, die Erziehung der amerikanischen Bürger zu betreiben, die von dem Kommissar angeordnet ist, eine eingehende Untersuchung der Erziehung der amerikanischen Bürger zu betreiben.

können, sondern daß er außerdem auch Englisch lesen, sprechen und verstehen müsse.

Zu dem Entwurf ist jetzt ein Amendement eingebracht, wonach bestimmt werden soll, daß niemand zum Bürgerrecht der Vereinigten Staaten zugelassen ist, der nicht Englisch spricht. Das würde also eine Milderung des Gesetzes bedeuten, immerhin aber bleibt noch eine weitgehende Einschränkung der Naturalisation übrig. Diese selbst hängt zusammen mit der Erziehung der Einwanderung. So sehr auch der herrschenden Klasse in den Vereinigten Staaten die Zuwanderung billiger Arbeitskräfte erwünscht ist, so wenig ist ihr der aufrührerische Geist, sind ihr die sozialistischen Ideen willkommen, die diese Einwanderer in ihrer Mehrzahl mit sich bringen und mit denen sie nach und nach auch die amerikanische Arbeiterklasse durchsetzen.

Daher das Bestreben, diese Einwanderer als Bürger zweiter Klasse behandeln zu können.

## Die russische Revolution.

### Die ersten Blitze.

Der neue Ausbruch der Revolution braucht nicht mehr prophetisch, aus verschiedenen Anzeichen geschlossen zu werden: er ist da in allen Formen und mit der völligen Wucht der Bewegung des vorigen Jahres. Misartig und jäh wie nur immer bei diesen elementaren Ausbrüchen steigt aus unmerklichen Anfängen der Brand ins Unermeßliche. Noch vor einer Woche konnte man darüber raten und sinnen, wie sich bei der Haltung der Regierenden und dem zunehmenden Zwiespalt der Radikalen und der Arbeitsgruppe das junge parlamentarische Leben entwickeln sollte. Heute erscheinen diese Fragen fast belanglos oder stehen wenigstens in zweiter Linie.

Vor einer Woche lag außerhalb des Parlaments nichts vor als die üblichen Attentate und Mordfälle, erregtere Stimmung unter den Arbeitern und vermehrte Unruhe auf dem flachen Lande. Jetzt streifen die Väder in Petersburg, rührt es sich mächtig in den übrigen Gemerken, macht sich Bahn nach Bahn zur Einstellung des Betriebes fertig. In Moskau löst ein Zusammenstoß den andern ab, in Archangel'sk herrscht der Generalstreik, in Podoleten Meuterei der Truppen.

Noch einige Tage weiter, und halb Rußland liegt im Banne des Aufstandes.

Dazu schwingen wieder wie in den glühenden Tagen des Oktoberkampfes wilde Gerüchte durch die Hauptstadt. Und es scheint diesmal, als handelte es sich um mehr als um bloße Phantasiepieglungen der Erregung. Das konservative „Slowo“ ist es, das von einer Militärschwärzung erzählt, die das Ziel habe, die Duma mit Pajonoffen auseinanderzutreiben. Im Publikum nennt man die Namen der beteiligten Stabsoffiziere und erzählt sich, das Semjenow'sche Regiment, das den Moskauer Aufstand bewältigt hat, sei in den französischen Karte berufen, zum Leiter der Aktion aber General Kennenkampf ausersuchen, der in Sibirien durch entsetzliche Missetaten die Befähigung zu einer solchen Rolle unwiderprechlich erwiesen hat.

Man braucht sich über die Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit der Nachricht nicht den Kopf zu zerbrechen, daß sie entstehen, von angesehenen konservativen Blättern verbreitet werden kann, beleuchtet die Situation grell genug. Es wäre am Ende nicht undenkbar, daß der Hof, den das Wiedererwachen der Aufstände, Streiks und Meuterei in febriler Beirung geworfen hat, den Radikalen der Leute folgen will, die vor allem der verhassten Konstitution den Garaus machen möchten. Die Regierung könnte freilich seinen dümmen Streich ablehnen, als durch einen Gewaltakt alle Schichten der Bevölkerung gegen sich zu vereinigen. Hoffte sie etwa, mit der blanken Waffe zu liegen? Das wäre etwas allzu klüßne Zuersticht. Aber die neue Revolution ist doch auch die alte nicht mehr. Der Ziel kann sie in der Gewährleistung der Konstitution nicht finden, muß weiter und weiter bis ans Ende gehen.

Wer aber möchte noch von Rombronnien sprechen, wenn er sieht, wie diese russische Bureaucratie nach den Erhebungen einer anderthalbjährigen Revolution dieselbe gehalten ist in allen Stücken, die sie verdammt war. Ihre wichtigsten Forderungen und Bewähigungsmittel sind nach wie vor die Verankerung von Abänderungen und Schutzstellen, die sie durch erledigten Wöbel verankern läßt. Wie Einzelheiten, die man jetzt über die Vorgänge in Sankt Petersburg erfährt, erweisen nur das Grauen und die Empörung. Autodemontieren der Arbeiterhäuser, Hinmorden ganzer Familien, öffentliches Ausschütten auf der Straße, dem Raub und Diebstahl in allen Städten und hunderten Tausend zweihundert Todesurteile! Jedes Wort der Ermüdung verlagert, jeder Ausdruck des Mitleids und Erbarmens wird nicht und nichtsliegend vor solchen Unmenslichkeiten. Man muß sich begnügen, festzustellen, daß nun gar nicht mehr bezweifelt, ja halb und halb selbst amtlich zugegeben wird, daß die Geschichte von dem heutigen Hebert auf die Verfassungen nur offiziös erfinden kann. Die behördliche Veranstaltung ist eine bewußte Fälschung. Kann man dieses Regime anders heißen, als daß man es mit Stumpf und Stiel austreibt?

### Letzte Nachrichten.

\* Petersburg, 21. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß dort hundert Infanterieregiment gemuntert hat. Ein Offizier soll getötet, mehrere verwundet worden sein. In der Stadt herrscht große Verwirrung und Beunruhigung, die Juden fliehen.

\* London, 21. Juni. (Sig. Drahtber.) Die „Times“ melden aus Petersburg, daß gestern in Sankt Petersburg wieder neue Ausschreitungen gegen die Juden vorgekommen seien. Die bestialische Menge der baltischen Gostigansk drang in die Häuser der Juden und schlug alles kurz und klein. In einem Hause wurde eine Jüdin harter beschlämmelt vorgefunden.

\* London, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Weltstimm“.) Nach Meldungen der „Times“ aus Petersburg sollen in mehreren Garderegimenten Meutereien vorgekommen sein.

\* Moskau, 21. Juni. Wegen neuer Unruhen, die längs der Sibirischen Bahn — besonders einer Abteilung der Sibirischen

trasse Petersburg — Moskau, ausgebrochen sind, sind die benachbarten Kreise in Kriegszustand versetzt worden. Wie gerichtlich verurteilt, sollen auf dieser Bahnstrecke zwei Brücken in die Luft gesprengt worden sein.

\* Petersburg, 21. Juni. Es verlautet, in Kronstadt werde heftig geseuert; die Matrosen rotteten sich auf den Straßen zusammen und hielten Versammlungen ab. Niemand wird in die Stadt hineingelassen.

\* Riga, 21. Juni. Sämtliche hiesige Privatbanken haben an den Generalgouverneur die Bitte gerichtet, ihnen militärischen Schutz zu gewähren, da die revolutionäre Bewegung neuerdings im Zunehmen begriffen ist. Die Arbeiter der großen Maschinenfabrik Pohlke sind gestern in den Aufstand getreten.

\* Moskau, 21. Juni. Die Lage im Kaukasus wird immer bedrohlicher für den Javismus. Der Statthalter hat 50 000 Mann Truppenverstärkungen erbeten.

\* London, 21. Juni. Unterhaus. Der Liberale Stuart Samuel fragt an, ob der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden, um die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland enger zu knüpfen, gewillt sei, die russische Regierung über die Ansichten zu unterrichten, die das britische Volk über die Judenemigration hegt. In Vertretung des Staatssekretärs erwidert Parlamentsuntersekretär Walter Runciman, der Eindruck, der durch die Ruhestörungen und den Verlust an Menschenleben hervorgerufen, und die Sympathie, die nicht nur in England, sondern überall für die Betroffenen geweckt worden ist, sind der russischen Regierung wohlbekannt; es sind dies keine Angelegenheiten, bezüglich deren eine offizielle diplomatische Einmischung üblich und wünschenswert ist.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. Juni 1906.

### Wie die Agrarier die Viehpreise „regulieren“.

Als vor einigen Wochen der Zutrieb an Schweinen auf den Schlachtviehmärkten etwas zunahm, jubelten die agrarischen Vertreter, daß nun das „Fleischnotgeschrei“ zu Ende sei und lediglich die Fleischer das Fleisch verteuerten. Auch die „Arbeitsm.-Korresp.“ brachte damals eine sehr hoffnungsvolle Zusammenstellung, die den Eindruck hervorrief, als sei nun wirklich das Ende der unseligen Fleischnot gekommen. Selbst die Händler nahmen damals an, daß wenigstens für einige Monate eine fühlbare Erleichterung in der heimischen Fleischversorgung eintreten werde, zumal die einheimischen Großproduzenten mit ihrem Angebot bis zum Infraktretzen der neuen Handelsverträge zurückgehalten hatten, um womöglich noch bessere Preise zu erzielen. Für Minderlich und besonders für Kälber erwies sich diese Annahme leider nur zu bald als unrichtig, aber auch für Schweine ist die eingetretene Senkung des Preises nur zu bald wieder zum Stillstand gekommen. Jetzt konstatiert auch die „Arbeitsm.-Korresp.“, daß in den ersten Juniwochen der Zutrieb an Schweinen wieder zurückgegangen sei. Mitte Mai, Anfang und Mitte Juni wurden nämlich an 18 der wichtigsten Viehmärkte Deutschlands Schweine zugetrieben:

	Mitte Mai	Anfang Juni	Mitte Juni
1903	42 617	47 986	48 528
1904	50 858	44 963	44 770
1905	93 088	85 662	43 594
1906	97 724	89 417	87 075

Der Zutrieb ist also Mitte Juni an den 18 Märkten wieder um 6000 Stück gegen das Vorjahr und sogar um 11 500 Stück gegen das Normaljahr 1903 zurückgegangen, wobei man noch den vorhandenen Fleischmangel und die Zunahme der Bevölkerung in Betracht zu ziehen hat. Dementsprechend setzte eine neue, höchst unerwünschte Steigerung der Schweinepreise ein. Die genannte Korrespondenz möchte die Ursache für diese Erscheinung in einer künftigen Zurückhaltung des Angebots erblicken; sie sagt nämlich: „Auf man sich angesichts dieser Gestaltung des Schweineauftriebs während der letzten Zeit die Tatsache in die Erinnerung zurück, daß gegen Ende Mai, als die rückgängige Preisbewegung am Schweinemarkt weiter zunahm, plötzlich in landwirtschaftlichen Kreisen Stimmung dafür gemacht wurde, daß die Landwirte ihre Schweine jetzt überhaupt nicht verkaufen, sondern sich abwartend verhalten sollen. So wird man immer mehr in der Annahme bekräftigt, daß der gegenwärtige Wiederauftrieb seinen Grund jedenfalls nicht in einer Abnahme des Schweinebestandes hat. Es ist vielmehr anzunehmen, daß man in den beteiligten Kreisen das Ziel verfolgt, bei der allgemeinen günstigen Wirtschaftslage das hohe Preisniveau so lange wie möglich zu halten.“ Die Monumenten müßten unter dieser „Regulierung“ leiden. Dem Agrarier füllen sich die Massen. Wer aber sagt, daß die Agrarier sich redlich bemühen, das Publikum zu schröpfen, der verbreitet halboffene und nichtswürdige Verleumdungen.

— Achtung, Parteigenossen! Heute liegt der Stadtauktion der „Volksstimme“ eine Karte bei, die darlegt, wie notwendig es für die in Magdeburg anwesigen Parteigenossen, die nicht Preußen sind, ist, die preussische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Wir ersuchen die Genossen, die Karte genau zu lesen und die darin gemachten Vorschläge genau zu beachten.

— Die öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, die am Mittwochabend im „Luisenpark“ tagte, war leider nur mäßig besucht. Den Vorsitz übernahm Genosse Wernicke. Das Referat über die Ausperrung im Lithographieverber und das gerichtliche Vorgehen gegen die Organisation der Lithographen und Steindruckere, die den „Arbeiterbund“ hatte der Arbeitersekretär M. H. Müller übernommen. Redner schilderte zunächst, welche Ursachen zur Gründung des „Arbeiterbundes“ und des Verbandes der Lithographen und Steindruckere geführt hatten und gab dann ein Bild über die Tätigkeit und die inneren Verhältnisse dieser beiden Vorkriegsorganisationen für die Zeit vor, während und nach dem Sozialistengeh. Als moderne Kampfesorganisation erzielte der Verband mehr Erfolge und bekam dadurch auch mehr Einfluß als der „Arbeiterbund“. In seinen weiteren Ausführungen kommt der Referent auf die Klämpfe zu sprechen, die der Verband bis jetzt mit den Unternehmern auszufochten hatte, und die nun zu der jetzt bestehenden Ausperrung und auf Grund einer Klage seitens 31 Mitglieder des „Arbeiterbundes“ zur Erzeugung der Verbandsklasse geführt waren. In schärfer Weise geißelte Redner die Vanheit der Behörden gegenüber dem Terrorismus der Unternehmern, die bei der von ihnen beherrschten brutalen Ausperrung gerade auf das Straßensplafar geworfen hätten, die 20 Jahre und länger in einer Dörfin gearbeitet und nie ein Wort gegen das Unternehmern gebraucht oder haben verlauten lassen. Mit Gewalt würden dadurch die davon betroffenen Lithographen in die Reihen der Klassenkämpfer gedrängt zum Vorteil der gesamten Arbeiterbewegung. Nach einer Kritik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einer Reihe von Magdeburger Gewerkschaften, insbesondere der Firma Hesse u. Co., forderte



Redner zum festen Zusammenfluß der Ausgesperrten, unter Hinweis auf die Geschlossenheit der Metallarbeiter, die sich in ähnlicher Lage bewährte, auf. Der Kampf der Lithographen und Steindruckere ist nicht nur ein Kampf um das Koalitionsrecht, sondern um Menschenrecht und Menschenwürde. Nicht nur die Arbeiterschaft Magdeburgs, sondern die von ganz Deutschland fest hinter den Ausgesperrten, so schloß Referent seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Genossen Schön, Wernicke und Weims beteiligten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung spricht den durch den Schutzverband ausgesperrten Lithographen und Steindruckern ihre vollste Sympathie aus! In Anbetracht des bisher einzig dastehenden Vorgehens einer Behörde, der Organisation der Lithographen und Steindruckere im Augenblick der Aussperrung die Gewerkschaftskasse mit Beschlag zu legen, — ferner in Anbetracht des Umstandes, daß an diesem von den Steindruckereibestritten provozierten Kampf alle Gewerkschaften interessiert sind, verspricht die Versammlung den organisierten ausgesperrten Lithographen und Steindruckern ausgiebige moralische und finanzielle Unterstützung und hofft, daß die Ausgesperrten als Sieger aus diesem ihnen aufgezungenem Kampfe hervorgehen. —

**— Eine öffentliche Versammlung aller in Magdeburger Brauereien beschäftigten Personen** tagte am Dienstag abend im „Dreifässerbund“. Der Verein Magdeburger Brauereien hatte auf die Eingabe der Organisationen betreffend Regelung der Löhne usw. nicht geantwortet. Die darauf folgende Versammlung hatte beschlossen, daß die Vertreter der Organisationen persönlich beim Vorsitzenden des Brauerings vorstellig werden sollten, um auf diese Art in den Besitz des Bescheides des Ringes zu gelangen. Herr May teilte dem Organisationsvertreter Bender mit, daß er bereits wüßte, was in der letzten Versammlung vorgegangen sei. Er habe drei seiner Leute beauftragt, in die Versammlung zu gehen und ihm über das dort Gehörte Bericht zu erstatten. Dies sei auch bis in die kleinsten Details geschehen. Die Forderungen der Arbeiter seien zu hoch. Außerdem lasse sich ein Einheitslohn für die Magdeburger Brauereien bei der ungleichen Höhe der Produktionskosten in den verschiedenen Brauereien nicht einführen. Die Brauereien mit unmodernen Produktionsmitteln könnten die verlangten Löhne nicht zahlen. (Also sollen in diesen die Dividende auf Kosten der Knochen der Arbeiter herausgeschunden werden. Besten Dank für diese Offenheit. D. B.) Die Arbeiter der Cracauer Brauerei seien überdies mit ihrem Lohn zufrieden — was gar nicht wahr ist, denn in allen Versammlungen klagen die Leute, nur wagen sie sich mit dieser Klage dem schneidigen Herrn May gegenüber nicht heraus. Herr May meinte, daß den Arbeitern zwei Wege zur Verfügung stehen: der Boykott und der Streik. Im ersten Falle würden die Brauereien vom Ring für den Ausfall an Profit entschädigt und für den Fall des Streiks hätten sich die Bundesgenossen bereits erboten, Arbeitswilligendienste zu leisten, ev. auch Bier auszufahren. Außerdem würden die Brauereien durch eine einzige Annonce in der „Bundeszeitung“ mehr Arbeitskräfte als nötig aus den Kreisen der Bundesgenossen bekommen. (Hier ist also nicht nur von den Bundesgenossen selbst, sondern auch durch Herrn May festgesetzt worden, daß der Brauerbund eine ausgesprochene Streikbrecherorganisation ist. Was meint nun Herr Schmidt, der hiesige Führer des Brauerbundes, dazu?) Eine Antwort auf die Eingabe sei seitens des Ringes absichtlich nicht erfolgt. Am Freitag werde jedoch nochmals eine Versammlung desselben stattfinden, und dann würde wahrscheinlich eine Antwort beabsichtigt werden. Und die Antwort kam. Sie lautet:

An den  
Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter  
Deutschlands, Verwaltungsstelle Magdeburg  
3. B. des Herrn Ferd. Bender.

Unter Bezugnahme auf Ihre mit dem Vorsitzenden unseres Ausschusses Herrn Direktor May, gepflogene Verhandlung teilen wir Ihnen mit, daß wir in Rücksicht auf die Verschiedenheit unserer Betriebe den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, nur mit unseren eignen Arbeitnehmern direkt zu unterhandeln. Die einzelnen Betriebe sind bereit, etwaige Wünsche seitens ihrer Arbeitnehmer entgegenzunehmen.

Achtungsvoll  
Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend  
G. m. b. H.  
3. B.: Paul May.

Also die Brauereibesitzer, die in ihrer Organisation einstimmig Beschlüsse fassen und sich strikte daran halten, erkennen die Organisation der Arbeiter nicht an; dieselben Brauereien, die im vorigen Jahre bei der Lohnbewegung der Böttcher diese mit ihren Forderungen an den Brauering vertrieben, verlangen in diesem Jahre von den Arbeitern, daß sie selbst und nicht etwa ihre berufenen Vertreter den einzelnen Brauereien „ihre Wünsche entgegenbringen“. Trotzdem bestimmete Bender die Wahl der von den Brauereien gewünschten Kommissionen, die sofort mit den Direktionen verhandeln und das Resultat der Verhandlungen einer für Freitag festzusetzenden Versammlung mitteilen sollen. Trotz der unqualifizierbaren Art, in der man die Organisationen ignoriert, mußte der letzte Versuch gemacht werden, auf gütlichem Wege den Streit beizulegen. Die meisten Disziplinredner verlangten, daß die Brauereien nur mit den Vertretern der Organisationen und nicht mit den eignen Leuten verhandeln sollen. Die Arbeiter hätten nicht nötig, sich mit solcher Nichtachtung behandeln zu lassen. Der Antrag Bender auf Wahl von Betriebskommissionen wurde angenommen. Am Freitag abend findet die nächste Versammlung zwecks Berichterstattung über die Verhandlungen statt, in der dann weiter beschlossen werden soll. Nach der allgemeinen Stimmung in der Versammlung können wir den Braueredirektionen in ihrem eignen Interesse nur raten, den Bogen nicht gar zu stark zu spannen, es könnte sonst leicht kommen, daß durch die Hartnäckigkeit der Brauereien eine Situation geschaffen wird, die gerade ihnen am allernachteiligsten sein müßte. —

**— Ein beleidigter Hirsh.** Der Maler Gustav Helmday hier war früher Vorsitzender des Gewerkschaftsausschusses der Malerzunft in Magdeburg, hatte aber im April d. J. die Arbeit infolge der Aussperrung verloren. Die Zunft gab man den Hirsh-Dauerstücken und war besonders auf den Maler Schult nicht zur Zufriedenheit, der früher dem Vorstand der Maler (freie Gewerkschaft) angehört und sich stets besonders hervorgetan hatte, dann aber zu den Dürchen übergegangen war. Bei dem Umzug am 1. Mai trafen verschiedene Gewerkschaftler mit dem Schult, der im „ersten Hof“ arbeitete und zusah, am Urdickstr. zusammen. Einer der Maler trat auf ihn zu und redete ihm mit den Worten an: „Aber Wilhelm, was machst denn du?“ In diesem Augenblick erwiderte aus der Menge eine Stimme: „Hirsh!“ den Schult auf sich bezog und deshalb dem mit ihm Redenden sagte: „Hirsh! Ich weiß doch noch nicht, was mir sagen.“ Der Maler war mit einer Bemerkung etwa wie, daß wir Du wehl noch öfter hören, in den Zug geriet, und nun sah sich Schult die Menge an, um in ihr den Verräter zu entdecken, den er nicht erkannt hatte. Er bemerkte in einer größeren Entfernung Helmday, und nun stand es bei ihm fest, daß der gefürchtete Hirsh eben derjenige war, der am Urdickstr. vor dem Schöffengericht stand, ablosch nichts dafür erwiesen worden, daß Helmday am 1. Mai „Hirsh!“ gerufen habe. Dies führte dazu, daß der Staatsanwaltschaftsverbehalt selbst die Freiheitsstrafe des Angeklagten beantragte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landesberg, ging aber weiter und meinte, wenn in demnach fadensüßiger Weise ein Straf Antrag gestellt werde, so müßten dem Antragsteller die Kosten auferlegt werden, was in diesem Falle beantragt wurde. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, legte aber die Kosten der Staatskasse auf. —

**— In dem Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins,** das am Sonnabend den 7. Juni im „Luisenpark“ stattfand, und den Bezirksleiter und Disziplinarleiter die Programm, deren Preis 30 Pf. beträgt, zugestellt worden. Es ist ein hübscher

Gartenkonzert bei prachtvoller Illumination des Gartens in Aussicht genommen. Das Programm ist auf das sorgfältigste zusammengestellt, damit dem Orange der Proletarier nach edler Kunst Rechnung getragen wird. Das Fest nimmt Punkt 8 Uhr seinen Anfang; der Schluß des Konzerts erfolgt um 11 Uhr, dann findet Festball statt. Genossen! Es ist alles getan worden, was jedem einen gemächlichen Abend sichert; jetzt ist es aber auch Aufgabe der Mitglieder, für zahlreichen Besuch zu sorgen. Kein Mitglied darf fehlen! —

**— Für Militärinvaliden.** Die neuen Militärpensionsgesetze sind am 31. Mai d. J. vollzogen worden. Die Gesetze über die Versorgung der Mannschaften werden mit den gesamten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und des Kriegsministeriums demnächst bekanntgegeben werden. Für die Durchführung dieses Gesetzes hat das Kriegsministerium vorläufige Bestimmungen erlassen, aus denen wir folgendes hervorheben: Bei der Neuzeitstellung von Versorgungsgebühren eines Teils der bereits anerkannten Invaliden kommen in Betracht einmal die seit dem 1. April 1905 aus dem aktiven Dienst entlassenen Personen, sodann diejenigen Friedensinvaliden, die an einem von den deutschen Staaten vor 1871 oder von dem Deutschen Reich geführten Kriege teilgenommen haben, ferner die als verfuhrmüßig oder pflegebedürftig anerkannten Invaliden und die als Halbinvaliden anerkannten Kriegsinvaliden. Die Bezirkskommandos sollen die Akten über alle diese Invaliden ihres Bezirks bereitzustellen. So daß die Neuzeitstellung der Versorgungsgebühren nach den demnächst ergehenden Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Gesetz alsbald erfolgen kann. Bei den im Reichs- und Staatsdienst angestellten Kriegs- und Friedensinvaliden, deren Pension ganz oder zum Teil ruht, wird eine Neuzeitstellung des Pensionsbezuges durch die Pensionsregulierungsbehörden erforderlich. Um sämtliche von den Vorschriften des neuen Gesetzes betroffenen Invaliden möglichst bald von der bevorstehenden Neuzeitstellung ihrer Versorgungsgebühren in Kenntnis zu setzen, sollen die Bezirkskommandos für die schnelle und weite Verbreitung einer Bekanntmachung sorgen, welche die Grundsätze, nach denen die Militär-, Marine- und Schutztruppeninvaliden hinsichtlich der Neuzeitstellung ihrer Versorgungsgebühren zu behandeln sind, wiedergibt. Alle nicht im Zivildienst angestellten oder angestellt gewordenen Invaliden, welche nach obigem Gesetz Anspruch auf erhöhte Versorgungsgebühren haben, müssen ihre Militärpapiere unter genauer Bezeichnung ihres Wohnorts nebst Straße und Hausnummer baldigst dem zuständigen Bezirksfeldwebel einreichen. Die im Zivildienst stehenden Invaliden haben die Neuzeitstellung ihres Pensionsbezuges durch Vermittlung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde zu beantragen. Die Neuzeitstellung sämtlicher Versorgungsgebühren beginnt mit der Wirkung vom 1. Juli 1906. Nachzahlungen für eine vor diesem Tage liegende Zeit finden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes nicht statt. —

**— Ein „schlägertiger“ Fuhrunternehmer** ist der Fuhrherr Braune in der Schmidstraße hier. Kommt da der Kutscher U. gestern abend zu 9 u., um seine Entlassung zu holen und erhält statt dieser nach allen Regeln der Kunst Ohrfeigen. Die Frau des Kutschers, die dabei zugegen war und sich begreiflicherweise wegen dieser Nothiz erregte, konnte sich selbst nur durch die Flucht den Tätslichkeiten des Herrn B. entziehen, da dieser bereits hinter der Frau her war, um auch sie zu prügeln. Wir bedauern nur, daß es noch Arbeiter in Magdeburg gibt, die derartige Zynisten ohne augenblickliche Erwiderung über sich ergehen lassen. Schaden könnte es einem solchen Herrn gar nicht, wenn auch ihm mal mit schlagenden Beispielen klargemacht würde, daß Arbeiter keine Dajßen sind, die man unbeschadet nach Wunsch traktieren kann. —

**— Unerhörte und unglaubliche bestialische Mißhandlungen eines Kindes** kamen in der Schöffengerichtsverhandlung am gestrigen Mittwoch zur Sprache. Der Gerichtsbericht vermeldet darüber das Folgende:

Der Fabrikarbeiter Karl Grassnick in der Sudenburg, Friedensstraße 9 wohnhaft, hat einen jetzt 11 Jahre alten Sohn Franz aus erster Ehe, der zu Hause derart schlecht behandelt wurde, daß er im Hause allgemein bedauert wird. Das Kind besucht regelmäßig die Schule und ist auch allgemein wegen seines artigen Betragens beliebt. Von der Schule aus läuft der Knabe aber oft Stundenlang, ja tagelang und nächstelang umher und sucht Unterkunft bei Verwandten. Findet er solche nicht, so sitzt er bis spät abends lieber frierend und hungernd in den Ladentüren umher, ehe er nach Hause geht, angeblich weil er die schlechte Behandlung durch die Stiefmutter und die unmenschlichen Schläge des Vaters fürchtet. Die als Zeuginnen gehörten Frauen geben an, die Stiefmutter behandle zwar ihre eignen Kinder sehr gut, dagegen die Stiefkinder, den Franz und seine 8 Jahre alte Schwester sehr schlecht und gebe ihnen zu wenig Nahrung. Die Hausbewohner haben dem oft sehr hungrigen Knaben öfter zu essen gegeben, da er andre Kinder um einen Bissen Brot anbettelte. Der Vater soll den Jungen nun öfter, außer mit nicht beanspruchten Werkzeugen, auch mit einem starken Holzstock unheimlich geschlagen, ihn auch nur mit Hohn und Spott belästigt abends in den Keller gesperrt haben. Am dritten Osterfeiertage durchscholl wieder das Wimmern des Knaben das Haus und nun rief eine Zeugin die Polizei zu Hilfe. Von derselben wurde der Knabe dem Dr. Schmidt zugeführt, der ihn untersuchte und in der Verhandlung bekundete, er habe in seinem Leben noch nie so etwas gesehen, wie diesen Knabenkörper: schon der Kopf und die Ohren des Knaben seien infolge erlittener Mißhandlungen blutträchtig geschwollen und verhärtet gewesen, dann aber, nachdem das Kind entkleidet sei, habe sich ein geradezu schauerhafter Anblick dargeboten. Der Rücken, das Gesicht bis zu den Kniescheiben herab und die Oberarme seien mit Spuren älterer und neuerer Mißhandlungen bedeckt und arg geschwollen gewesen. Die Blutunterlaufenen Schwiele seien teilweise aufgeplatzt, insbesondere sei der Rücken eine einzige wunde blutige Stelle gewesen. Diese großen Mißhandlungen hätten aber auf das geistige und körperliche Befinden des Knaben eingewirkt, da er sehr schwächlich und mager war und kein Fleisch und Fettpolster die Schläge dämmte, sondern dieselben gleich die hervorbrechenden Knochen trafen. Der Anwaltschaft gibt an, er habe seinen Sohn nur in erzieherischer Absicht geschlagen, da derselbe ein Umhertreiber sei, und zwar sei er das nicht geworden, weil er schlecht behandelt wurde, sondern er sei nur geschlagen, weil er sich umhertrieb. Dem nicht nur aber entgegen, daß der Knabe sich stets, auch wenn er sich die ganze Nacht vom Hause fern gehalten habe, pünktlich zur Schule einfindet. Der Staatsanwaltschaftsverbehalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf nur einen Monat Gefängnis, da als mildernd angesehen wurde, daß der Grund zu den Mißhandlungen ein erzieherischer gewesen sei. Das Zuchthausgericht sei aber weit überschritten worden.

Was will ein Monat Gefängnis bejagen bei so viel Grausamkeit, Mißhandlung und Bestialität? Was wird jetzt mit dem armen Knaben, was mit seinem Schwesterchen? Hat nicht die Behörde die Verpflichtung, unverzüglich dafür zu sorgen, daß den Abenteurern die Kinder abgenommen werden? Geschieht das nicht, dann ist hundert gegen eins zu werten, daß der faulere Vater an den Kindern seine Rache wälzt und für das Urteil des Gerichts. Er wird vielleicht nur etwas vorzüglicher zu Werke gehen, so daß die Nachbarn wenig merken und daß man ihm nicht nachweisen können wird, er habe das famose Zuchthausrecht überschritten, ein Recht, das zu allen Tauseln gesagt werden und an dessen Stelle ein Gesetz über den Schutz der Kinder vor unmenschlichen und lieblosen Eltern treten sollte.

Noch eine Frage drängt sich beim Lesen des Entzuges erregenden Berichtes auf: Wie war es möglich, daß der gefühllose, brutale Vater so lange Zeit hindurch sein scheußliches Werk ungehindert betreiben

konnte? Warum hatte die Polizei nicht längst davon Wind bekommen? Ihr müßt doch ein mal der bedauernswerten hungernde Knabe, der sich fröhlich Nächte hindurch auf der Straße aufhielt, aufgefallen sein! Was brauchen wir denn Polizei auf den Straßen, wenn ihr solche unerhörten Fälle entgegen können!

Aber zum Schluß: Um den beiden Kindern wenigstens ein wenig Sonnenschein aus ihrer kindlichen Hinfüßigkeit zu bringen in ein späteres Alter, fordern wir von den Behörden, daß sie den lieblosen Eltern die Kinder abnehmen und deren Erziehung liebevolleren Händen anvertrauen! —

**— Eine neue Straßensäubermaschine,** die nicht nur feigt, sondern den Schmutz auch aufsaugt, und zu gleicher Zeit eine Vorrichtung zum Sprengen der Straße hat, ist in den letzten Nächten hier in Tätigkeit gewesen. Wenn sich die Maschine bewährt, sollen einige derselben für Magdeburg angeschafft werden. —

**— Eine Verkehrsstörung** wurde am Mittwoch nachmittags gegen 3 Uhr auf der Großen Diesdorferstraße in der Nähe der Querstraße durch einen großen eisenernen Möbelwagen hervorgerufen. Erst fuhrte mitten auf dem Straßenbahngleis ein Pferd, und als dieses wieder auf den Weinen war, fuhr sich das Gefährt beim Einfahren in die Schneiderische Harmonikfabrik fest und versperrte die ganze Straße. Erst nach 20 Minuten konnten die inzwischen auf beiden Seiten angehaltenen Straßenbahnwagen ihre Tour fortsetzen. —

**— Feuerbestattung.** Der Stadtrat von Gotha macht bekannt, daß er die Kosten für eine Einäscherung wieder um 8 Mark, nämlich von 68 auf 80 Mark, herabgesetzt hat, weil der neue Ofen nach dem System R. Schneider weniger Heizmaterial erfordert. —

**— Unfälle.** Der Fleischerlehrling Alois Dölle, Obenstedterstraße 20, bei dem Fleischermeister Zimmermann in Stellung, hat sich daselbst mit kochendem Wasser den rechten Fuß verbrüht. Der Schlosser Heinrich Reinhardt aus Budau ist gestern in der Mitteldeutschen Eisenhandlung (oberhalb Budau) von einer Eisenbahnwelle gefallen; dabei schlug ihm ein T-Träger auf den rechten Oberarm, wodurch er eine Verletzung desselben erlitt. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. —

**— Viktoria-Theater.** Rosenoms Komödie „Kater Lampe“, deren literarische Bedeutung vor einigen Tagen an anderer Stelle unseres Blattes eine eingehende Würdigung erfahren hat, erzielte gestern abend im Viktoria-Theater einen vollen Erfolg, zu dem die musterartige Aufführung ein gut Teil beigetragen hat. Herr Schäfer als Neumeister, Herr Arnold als Gemeinbedienter Seifert, Herr Schrader als Spielwarenhandler Neubert, und die Damen Metzger als die Frau des Gemeinbedienten und Breitenberger als Frau Ermischer sind besonders lobend zu erwähnen, worin aber nicht gesagt werden soll, daß nicht auch die übrigen Hauptrollen sich in guten Händen befunden hätten. Das Stück war gut einstudiert, das Zusammenwirken beriet eine kundige Regie und die Inszenierung war lobenswert, kurz, alles vereinigte sich zu einem vollen und wohlverdienten Erfolg, der nicht dadurch beeinträchtigt wurde, daß dem einen oder andern der Mißspielenden der Dialekt geringe Schwierigkeiten bereitete. Der Dialekt wäre zu empfehlen, den „Kater Lampe“ einmal Sonntags auf den Spielplan zu setzen, um den Arbeitern, die sich für die Rosenomsche Komödie besonders interessieren, Gelegenheit zum Besuch zu geben. Wir glauben, sie werden diese Gelegenheit besser ausnutzen wie das bürgerliche Publikum, das am Mittwoch abend nicht sehr zahlreich erschienen war. —

### Kleine Chronik.

**Zusammenstoß mit einem Luftballon.**  
Ein eigenartiger Zusammenstoß hat sich bei Herbsthal ereignet. Dort karambolierten ein Personenzug und ein — Ballon. Der Engländer Tomitt war dieser Tage in Wachen mit seinem Ballon aufgefahren. Die Landung des mit heißer Luft gefüllten Ballons erfolgte direkt auf dem Bahngleise nach Herbsthal in dem Augenblick, als gerade ein Personenzug herankam. Der Ballon streifte die Decken der Wagen und stürzte nieder. Wäre er nur einige Zentimeter tiefer geflogen, so wäre der Luftschiffer mit seinem Ballon zweifellos überfahren und getötet worden. —

**Gastwirte und Brauereier.**  
Der in Eßen tagende Gastwirtsrat nahm folgende Resolution an: Der Gastwirtsrat erklärt, daß es dem Deutschen Gastwirtsverbande nicht möglich sei, die in Kraft tretende Erhöhung der Brauereier und die damit seitens der Brauereibereinigungen beabsichtigte Erhöhung der Bierpreise ohne Erhöhung des Verkaufspreises des Bieres oder Verkleinerung der Gläser zu tragen. —

**Ein Leg-Geizge-Mann.**  
Vor einiger Zeit beschädigte in Dresden ein katholischer Geistlicher aus Wilna, der sich auf der Reise nach dem Meinen befand, in den königlichen Schulerensammlungen drei Statuen, weil er an ihrer Nachzeit Lustig nahm. Der Farrer wurde am Dienstag für diese „Grundgebung seines Schamgeföhls“ von der Dresdner Strafkammer zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Ein gefährlicher Bahnhof.**  
Auf dem Bahnhof Königsbrütte, der auf einem abgeteufelten Grabenfeld liegt, ist plötzlich unter Gleis 4 ein richterförmiger Tagebruch entstanden, der 6 Meter tief und 30 Quadratmeter groß ist. Ein auf diesem Gleise stehender Güterzug konnte im letzten Moment in Sicherheit gebracht werden. Der Schnellzugverkehr Deutchen-Kartowitz muß auf ein Nachbargleis übergeleitet werden. —

**35 Arbeiter verhaftet.**  
Bei dem Einzug eines Neubaus in Ora n wurden 35 Arbeiter verhaftet. Wüher sind 15 Arbeiter aus den Trümmern hervorgeholt worden, von denen 14 schwer verletzt sind und einer tot ist.

### Letzte Nachrichten.

**\* Leipzig, 21. Juni.** Der Leipziger Magistrat beschloß, den Stadterordneten eine Reform des Wahlrechts auf Grund des Verfassungswortlauts nach dem Chemnitzer Muster vorzuschlagen. —

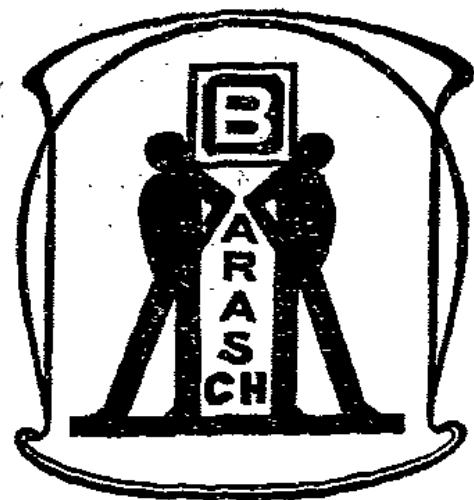
**Sd. Darmstadt, 21. Juni.** In einer gestern abend stattgehabten Versammlung des freimüthigen Vereins wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher dem durch das Oberkonsistorium gemäß vorgelassen Reichstagskandidaten (Farrer) Herr Koroll das volle Vertrauen ausgesprochen wird. (Das ist sehr billig. Red.) —

**Sd. Wien, 21. Juni.** (Wiener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die österreichische Regierung hat beschlossen, daß ein Teil der Truppen, die jetzt bei den Manövern zusammengezogen sind, nach Wien marschieren und schon heute eintrifft. Man bringt diese Maßregel in Zusammenhang mit dem Generalfreik, der von den Sozialdemokraten geplant ist. Der hiesige Fleischmarkt ist bereits von 100 Manen besetzt. —

### Wettervorhersage.

Freitag den 22. Juni: Still, vormittig heiter, etwas wärmer.





# WARENHAUS GEBR. BARASCH

Bis Sonnabend den 23. Juni

## Saison-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen

zu bedeutend ermässigten Preisen!

### Kleiderstoffe

Blusenstreifen und Karos	doppelte Breite, früher 78 Pf. bis 1.45	jetzt Meter	1.10	65 Pf.
Neuheiten für Straßenkleider	früher 1.25 bis 1.95	jetzt Meter	1.55	98 Pf.
Woll-Musselime	neueste Dessins, früher 1.35 bis 1.75	jetzt Meter	1.25	90 Pf.
Kostüm-Stoffe	in englischem Geschmack, früher 1.25 bis 2.75	jetzt Meter	2.45	95 Pf.

### Teppiche — Läuferstoffe

Teppiche	in zurückgekehrt Muster, 3/4, früher 79.00 51.00 37.50 28.50	jetzt	65.00	46.75	34.50	24.50	
Teppiche	in zurückgekehrt Mustern, 3/4	früher	64.50	24.50	jetzt	52.50	19.59
Echte Perser	in verschiedenen Größen, bedeutend im Preise ermässigt						
Läuferstoffe	in gebiegender, schwerer Ware, 80 cm breit, früher 1.50 1.28 98 Pf.	jetzt	1.25	95	75	Pf.	
Läuferstoffe	äußerst preiswert, 100 cm breit, früher 1.95 1.20	jetzt Meter	1.65	65	Pf.		

### Linoleum — Wachstuche

Linoleum	zum Belegen, 260 cm breit, extra schwere Qualität, früher 3.25 2.25	jetzt Meter	2.25	1.50
Napkin-Tischdecken	145/200 cm, früher 5.25	jetzt	3.95	
Napkin-Tischläufer	früher 1.20	jetzt	95	Pf.
Nessel-Tischdecken	120/120, früher 98 Pf.	jetzt	75	Pf.

### Rouleaus — Bettdecken — Läufer etc.

Spachtel-Rouleaus	früher 2 Schals, gold, rot, creme, früher 9.85 3.95 3.25	jetzt	7.50	3.45	2.75
Spachtel-Rouleaus	weiß, in Folge Dekoration etwas unpaßender, früher 5.25 4.50	jetzt	3.50	2.95	
Spachtel-Bettdecken	220/320 cm, früher 34.50 21.85	jetzt	27.75	17.50	
Tüll-Deckchen	33/33 cm, früher 35 28 13	jetzt Stück	28	22	10 Pf.
Tüll-Deckchen	in weiß und creme, 57x57 cm, früher 75 60 42	jetzt Stück	52	33	Pf.
Tüll-Läufer	weiß und creme, früher 1.50 1.35 98 75	jetzt Stück	1.15	85	55 Pf.

### Tischdecken — Servietten — Handtücher

Kaffee-Tischdecken	mit Franze, jetzt Stück	1.10
Kaffee-Servietten	mit Franze, jetzt Stück	8 Pf.
Weiß Servietten	jetzt Stück	25 Pf.
Staubtücher	jetzt Stück	8 Pf.
Wischtücher (ca. 1800 Stück)	weiß, rot, kariert, jetzt Stück	24 15 11 8 Pf.
Handtücher (ca. 1300 Stück)	weiß und weiß, jetzt Stück	48 35 29 24 Pf.

### Handarbeiten

Küchen-Paradehandtücher	vorgeschlagen, jetzt Stück	65 48 Pf.
Paradehandtücher	weiß, vorgeschlagen, jetzt Stück	48 Pf.
Wandschoner	weiß, vorgeschlagen, jetzt Stück	68 Pf.
Frühstücksbeutel	vorgeschlagen und garniert, jetzt Stück	18 Pf.
Klammerschürzen	Leinen, vorgeschlagen, jetzt Stück	68 Pf.

### Handschuhe

Damen-Handschuhe	leinen, weiß, kariert, jetzt Paar	18 Pf.
Damen-Handschuhe	knit, weiß, mit Druckknöpfen, jetzt Paar	33 Pf.
Damen-Handschuhe	mit feinem Jacquard, knit, weiß, mit Druckknöpfen, jetzt Paar	55 Pf.
Damen-Halbhandschuhe	weiß, knit, jetzt Paar	18 Pf.
Herren-Handschuhe	leinen, kariert, mit Druckknöpfen, jetzt Paar	39 Pf.
Herren-Handschuhe	silberfarbige, knit, mit Druckknöpfen, jetzt Paar	48 Pf.

### Seifen und Parfümerien

Franzbranntwein	jetzt Flasche	39 Pf.
Eau de Quinine	jetzt Flasche	39 Pf.
Toilette-Essig	jetzt Flasche	39 Pf.
Toilette-Seifen	Blumen-, Galle-, Kaffee-, Glycerin-, Mandel-, Mirandolaseife, jetzt Stück	7 Pf.
Toilette-Fettseifen	wie Palmitin-, Blumen-, Marke Adlerkopf-, Haushalt-, Barasch-, Konkurrenzseife, jetzt 3 Stück	40 Pf.
Renaissance-Kerzen	mit Gold, in allen Farben, jetzt Karton 6 Stück	42 Pf.
Parfüm	in allen Blumengerüchen: Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Patchouli, Heliotrop, Rosen usw., mit Glas- oder Spritzförmchen, früher 85 48 24 Pf., jetzt Flasche	68 39 18 Pf.
Alpenholz-Zahnstocher	Karton 10 Paq., früher 1.15, jetzt	85 Pf.

### Galanterie- und Lederwaren

Glasvasen	kristallartig, jetzt Stück	8 Pf.
Vasen	fünfglask, früher 1.15 78 Pf., jetzt	85 48 Pf.
Bilderrahmen	Kabinetgröße, bronziert oder patiniert, früher 78 58 Pf., jetzt	65 39 Pf.
Likör-Service	Porzellan, originale Figuren, jetzt	75 Pf.
Stand-Uhren	Leder-Imitation, jetzt Stück	1.45
Wecker-Uhren	imitiert Kupfer, früher 3.75, jetzt	2.95
Markttaschen	mit durchgehendem Lederriemen, früher 95 u. 65 Pf., jetzt	75 48 Pf.
Damen- und Herren-Tresor-Portemonnaies	früher 3.75 1.25 98 42, jetzt	2.95 95 75 29 Pf.

### Wirtschafts-Artikel

Spirituskocher	Gusseisen, jetzt Stück	27 Pf.
Petroleumkocher	jetzt Stück	88 Pf.
Tischbestecke	mit schwarzem Griff, früher 48 u. 28, jetzt Paar	39 24 Pf.
Fleisch- oder Gemüse-Hackmaschinen	jetzt	4.45 2.75
Spülbürsten-Garnitur	mit Wandklonole, 4teilig, statt 48, jetzt Stück	39 Pf.
Konsole für Sand, Seife und Soda	jetzt	85 Pf.
Kaffeebüchsen	gefing, statt 22, jetzt	19 Pf.
Kasserolle	mit Stiel und Deckel, Weißblech, statt 72, jetzt	48 Pf.
Wirtschaftswagen	mit Regulierschrauben, früher 3.75 1.95 1.65, jetzt	2.95 1.75 1.45
Reibmaschinen	(Duplex), früher 1.75 1.18, jetzt	1.55 95 Pf.

### Küchen-Holz- und Bürstenwaren

Wäsche-Klammern	jetzt Schod	8 Pf.
Messerputzbänke	mit Gabel-Pugriemen, jetzt Stück	16 Pf.
Gewürz-Etagere	hell lackiert, jetzt Stück	44 Pf.
Gewürzschrank	hell lackiert, mit Aufschrift, früher 1.95 98 48, jetzt	1.65 88 39 Pf.
Küchenrahmen	hell lackiert, jetzt Stück	39 Pf.
Holz-Kaffeemöhlen	hell lackiert, früher 2.25, jetzt Stück	1.65
Armle-Plättbretter	mit Bezug, jetzt Stück	39 Pf.
Kehrbesen	früher 62, jetzt Stück	48 Pf.
Robhaarbesen	mit poliertem Holz, früher 2.35, jetzt	1.75
Bürstengarnitur	mit Nußbaum, Kleiderbürste, Putzbürste, Wandklonole u. Spiegel, früher 4.65, jetzt	3.50

### Galanterie-Holzwaren

Wandbilder	mit Holzrahmen, Größe 31/42 cm, früher 1.35, jetzt	75 Pf.
Schirmständer	imitiert Nußbaum, mit Zeller, jetzt	1.95
Rauchtisch	imitiert Nußbaum, jetzt	2.45
Eckbretter	imitiert Nußbaum, jetzt	95 und 65 Pf.

### Lebensmittel-Abteilung

Neue Ital. Kartoffeln	5 Pfund 50 Pf., 1 Pfund 11 Pf.
Neue Matjes-Heringe	Stück 4 Pf.
Schweizerkäse	1/4 Pfund 24 Pf.
Grosse Messina-Zitronen	Duzend 58 Pf.

### Sommergarten

1 Flasche Erdbeer-Weisse	8 Pf.
1 Flasche Champagner-Weisse	8 Pf.



### 3. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

hg. Stettin, 19. Juni.

Schon gestern am Vorabend des Kongresses hatten sich die überaus zahlreichen Delegierten und Gäste in dem geräumigen Saale des Konzerthauses zum Begrüßungsabend versammelt. Reichstagsabgeordneter Herbert-Stettin begrüßte die Versammlung namens des Lokalkomitees. Die Leitung der Verhandlungen wurde übertragen als Vorsitzenden Kadejock-Dresden, Barth-München und Herbert-Stettin, als Schriftführern Schmidchen-Magdeburg und Ahmann-Braunschweig. Der Vorsitzende begrüßte hierauf die erschienenen Vertreter der ausländischen und inländischen Freundes-Organisationen, Serwy, der früheren internationalen sozialistischen Sekretär, als Vertreter der belgischen Genossenschaften, Dr. Gaus Müller und Baumgartner (schweizerische Genossenschaften), Peterson (Dänemark), Staatssekretär Elias (Holland), Gree-London und Cotton-Manchester (englische Großverkaufsgesellschaft und Vereinigte Konsumvereine), Nebale und Görner (Österreich) usw. Die Zentralkommission der deutschen Gewerkschaften vertritt der Redakteur des „Correspondenzblattes“ Umbreit-Berlin, der in einer schwungvollen Ansprache Gewerkschaften und Genossenschaften als die mächtigen Waffen der Arbeiterklasse im wirtschaftlichen Kampfe feiert, den Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Landrat v. Brodhagen. Weitere Ehrengäste sind die Vertreter des Zentralverbandes ländlicher Genossenschaften (Raiffeisen-Neuwied) und die zahlreichen Gewerkschaften, insbesondere der Tabakarbeiter, Lagerhalter, Handels- und Transportarbeiter usw. Den lebhaftesten Beifall in der großen Zahl der Begrüßungsreden fand die Mitteilung des dänischen Delegierten Peterson, daß dort ein Drittel der Gesamtbevölkerung Mitglied von Konsumvereinen sei und der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft jährlich 20 1/2 Millionen betrage.

Den Bericht des Vorstandes erstattet Max Kadejock-Dresden, den Bericht des Verbandssekretärs Heinrich Kaufmann-Hamburg. Beide beziehen sich auf das gedruckte vorliegende Jahrbuch von 292 Seiten und ergänzen es zu folgendem Bild: „Die Genossenschaft ist der Friede“. Die erfüllte Genossenschaftsbewegung ist die Beilegung des wirtschaftlichen Kampfes. Aber vorläufig trennt uns noch vieles von diesem Ziele. Ein genossenschaftliches Arbeitsverhältnis ist mit den Wädern, den Handels- und Transportarbeitern usw. angebahnt worden. Leider haben z. B. den auf dem vorjährigen Verbandstag in Hamburg angenommenen Wädertarif noch 19 Genossenschaften, Mitglieder des Zentralverbandes, nicht eingeführt, obwohl die von ihnen beschäftigten Wäder organisiert sind und örtliche Besonderheiten nicht vorliegen. Das zu schaffende Tarifamt soll hier wirksam, als bisher der Verbandssekretär konnte, die Tarifbewegung fördern und die Zwistigkeiten zwischen Genossenschaftsangehörigen und Genossenschaftsverwaltungen möglichst mindern. — Die Genossenschaften aller Arten verbreiten sich ziemlich rasch, jedes Jahr um ungefähr 6 Proz., die Konsumvereine aber um 9,5 Proz. Beiung die Zahl der Konsumvereinsmitglieder 1904 818 913, so 1905 897 092. Mit Einrechnung der aus statistischen Gründen nicht mitgezählten Vereine auf Aktien usw. darf die Zahl der Familien, die mindestens einen Teil ihres Bedarfs aus den Konsumvereinen beziehen, auf 1 200 000 geschätzt werden. Der Gewinn ist von 1903—05 von 12 auf 18 Millionen jährlich gestiegen. Der Zentralverband ist dementsprechend gewachsen, leider nicht auch die Großverkaufsgesellschaft, da leider immer noch in allen Revolutionsverbänden große Konsumvereine mit vielen hunderttausend Mark fernstehen. Das „Frauenblatt“ hat sich sehr erfreulich verbreitet. Es soll im nächsten Jahre in ein echtes Volksgenossenschaftsblatt umgewandelt werden. Auch eine eigene Druckerei wird eingerichtet werden. Großen Wert legt der Zentralverband auf das friedliche und freundliche Verhältnis zu den anderen Genossenschaften. Der Generalanwalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geheimrat Haas,

hat aufgefördert, in einer paritätischen Kommission der landwirtschaftlichen und konsumgenossenschaftlichen Vertreter die Frage des direkten Bezugs der Konsumvereine von den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu prüfen. Der Vorstand des Zentralverbandes hat dieser Anregung natürlich zugestimmt. Auch mit den Großverkaufsgesellschaften aller Länder sollen engere Beziehungen geknüpft werden. Welche Perspektiven eröffnen für die Zukunft diese Friedensbedingungen! Einzig wird gewiß die Genossenschaft nicht nur mit ihren Arbeitern, sondern auch mit den deutschen Landwirten und den ausländischen Brudervereinen Tarifverträge abschließen.

Aber die Genossenschaft hat auch Feinde, die Mittelstandsbündler, die kurzfristig die wahren Gründe ihrer Not, die Ueberfüllung des Berufs und die mangelnde Vorbereitung, nicht erkennen, und vielfach leider auch die Staatsregierungen, die die Ersparnisse der Genossenschaft — Ueberflüsse haben diese nicht — mit hohen und ungerechten Steuern belegen. So hat Schaumburg-Lippe die Vermögenssteuer auf die Konsumvereine ausgedehnt und nimmt dadurch jährlich die allerdings für Schaumburg-Lippe nicht unbedeutende Summe von 6 Mark ein. (Heiterkeit.) Einzelne Kommunen machen den Versuch mit. So hat Ballenstedt die Umsatzsteuer eingeführt — nur hat es leider keinen Konsumverein. (Große Heiterkeit.) Durch immer wiederholten Protest müssen wir gegen diese Steuerungerechtigkeit das Rechtsgefühl des deutschen Volkes wecken, damit sich immer das Wort erfülle: Die Genossenschaft ist der Friede. (Lebhafte Beifall.)

Die Debatte bewegt sich hauptsächlich um die Frage des direkten Bezugs von den ländlichen Genossenschaften.

Redakteur Zielowski-Frankfurt a. M.: Die Genossenschaft sollte der Friede sein, ist aber der Kampf gegen all das Unrecht, das uns umgibt.

Krüger-Dresden: Die landwirtschaftlichen Genossenschaften stehen uns feindlich gegenüber. Sie verbinden nur äußerliche Gleichheiten mit uns, aber uns trennt von ihnen, daß wir nach einer neuen Wirtschaftsordnung streben, der jene als unerbittliche Gegner entgegenstehen.

Büch-Hamburg: Wir haben ganz schlechte Erfahrungen mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften gemacht. Wenn die Preise anziehen, werden sie den Verträgen untreu. Ich vertrete den Optimismus des Vorstandes nicht. Ich verspreche mir von diesem direkten Bezug sehr wenig.

Feuerstein-Stuttgart: In allen wirtschaftlichen Organisationen gibt es verschiedene Entwicklungs- und Erziehungsstufen. Auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen einmal über die Politik des Zoltariffs hinauswachen. (Sehr gut!) Gegen alle Genossenschaften führt das Gängelertum den Kampf mit gleicher Schärfe. Nicht aus Liebe und Freundschaft werden wir zu einander kommen, sondern weil das wirtschaftliche Interesse die landwirtschaftlichen Genossenschaften zu den Konsumvereinen treibt, über alle Schranken politischer Voreingenommenheit hinweg. Auf unserer Seite können wir an diesem Erziehungswert mitarbeiten, wenn wir nicht scheiden zwischen „proletarischen“ und „bürgerlichen“ Genossenschaften. Die strikte Innehaltung unserer prinzipiellen Neutralität ist die Voraussetzung eines Erfolgs auch in dem Zusammenarbeiten mit den ländlichen Genossenschaften. (Lebhafte Beifall.)

Ehrenrast Landrat v. Brodhagen: Die ländlichen Produzenten wollen nur ihre Produktionskosten decken und einen kleinen Ueberzuschuß haben. Uebermäßig hochgetriebene Preise halten auch wir für unzumutbar und auch den Produzenten schädlich. Ich werde unserm Generalsekretär, Geheimrat Haas, der bedauert, nicht hier sein zu können, berichten, daß die Mehrzahl von Ihnen in diesem Sinne mit uns zu arbeiten bereit ist. (Beifall.)

Generalsekretär Kaufmann: Ich verspreche nicht, wie jemand sagen kann, er verspreche sich nicht viel, von dem direkten Bezug. Haben doch schon im vorigen Jahre die Konsumvereine 9 Proz. ihrer Waren — für 10 Millionen Mark — von den landwirtschaftlichen Genossenschaften direkt bezogen. (Hört, hört!)

Müller-Leipzig plädiert für Verschmelzung aller Konsum-

vereine an einem Ort. Nur so werde sicher ein zweites Conneviß vermieden.

Vieh-Bremervaden führt Klage über die übermäßige Belastung des dortigen Konsumvereins. An Firmensteuer allein müßte er 1000 Mk. zahlen, der große Norddeutsche Lloyd 3000 Mk.

Damit ist die Debatte erschöpft. Einstimmig wird folgender vom Vorstand und Ausschuß gemeinsam vorgeschlagener Protest gegen die Sonderbesteuerung der Konsumvereine angenommen. „In der Erwägung, daß die Konsumvereine als Wirtschaftsgenossenschaften weder Gewerbetreibende sind, noch die Rechte von Gewerbetreibenden haben, daß sie somit weder einen Gewinn erzielen noch ein Gewerbe ausüben, stellt sich der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 18. bis 20. Juni 1906 in Stettin grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Heranziehung der Konsumvereine zur Einkommen- und Gewerbesteuer ein gleiches Unrecht ist. Dieses Unrecht wird noch verschärft dadurch, daß die Erwerbseinkünfte der Genossenschaften der bemittelten Kreise, durchweg gleichmäßig die Möglichkeit haben, von der Einkommen- und Gewerbesteuer befreit zu werden, während die Konsumvereine, die Genossenschaften der unbemittelten Kreise, ausdrücklich von dieser Möglichkeit ausgeschlossen sind. Endlich geschieht in einzelnen Staaten, Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt, den Konsumvereinen ein noch flagranteres Unrecht dadurch, daß sie einer Ausnahmebesteuerung, der Warenhaussteuer, unterworfen werden können. Gegen dieses Unrecht gegen die Konsumvereine und die minderbemittelten Bevölkerungsschichten in der Steuergebung protestiert der Genossenschaftstag als der legitime Vertreter der mehr als 1 200 000 Familien umfassenden deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung mit aller Schärfe und appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl der deutschen Regierungen und Parlamente, daß sie endlich in der Steuergebung mit diesem, die weitesten Kreise unseres Volkes schädigenden und auf das tiefste erbitternden Unrecht aufträmen.“

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Abschluß eines Tarifentwurfs mit dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und die Schaffung eines Tarifamts zur Sicherung seiner Durchführung.

Referent Karl Schmidchen-Magdeburg gibt einen Ueberblick über die 3 Jahre laugen Kämpfe, die dem Abschluß dieses Tarifes vorangingen, und empfiehlt seine Annahme als Werk der sozialen Fürsorge der Genossenschaften.

Nach längerer Diskussion wird der Entwurf in allen Teilen einstimmig angenommen.

Das Tarifamt erhält als Sitz Hamburg, als Vertreter der Genossenschaften v. Elm (Hamburg) und Lorenz (Großverkaufsgesellschaft), als Stellvertreter Postel (Produktion Hamburg) und Ringmann-Hamburg. v. Elm nimmt die Wahl ohne Dank an; er hoffe nur, daß er nicht wieder wie in der „Wahlfrage der Angehörigen“ in der Leifentlicher mit den sinnlosesten Verleumdungen überhäuft werde. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine Delegiertenmappe ohne Namensaufschrift gefunden worden ist. Vielleicht werde der Finder sie aber wiedererkennen, denn es trete auf der Innenseite:

„Wer Arbeit kennt  
Und sich nicht drückt,  
Der ist verrückt!“

(Stürmische Heiterkeit.)

Die weitere Verhandlung wird auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

### Soziales.

#### Liquidation eines Konsumvereins.

In Karlsruhe hat am 13. Juni der dortige Konsumverein den Konkurs angemeldet. Das Ereignis wird in der ganzen bürgerlichen Presse wieder einmal gegen die Konsumvereinsbewegung ausgeschlachtet, weshalb wir mitteilen, was unser Mannheimer Parteiorgan über die Ursachen des bedauerlichen Vorkomm-

### Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von A. Adler.

(3. Fortsetzung.)

Als Mja hörte, daß man ihn abschaffen wolle, begann er heftig zu weinen, schon blühschnell an dem Wirt vorbei und schlüpfte, wie eine Maus in ihr Loch, durchs Fenster in sein Stübchen. Dort warf er sich auf die Bank, hüllte sich bis über den Kopf in seines Onkels Mantel und schluchzte erzitternd vor Angst.

Der Onkel kam und beruhigte ihn. „Macht ja nichts! Hab keine Furcht! Er fährt nur so. Er ist schon alt — ohne Verstand. Hauptperson ist ja Petruscha, nicht er — Petruscha ist die ganze Seele der Wirtschaft. — Nur mit ihm mußt Du freundlich sein, — schon höflich — — Der Wirt ist ganz Nebenache.“

Die erste Zeit, die Mja in diesem Hause verbrachte, kletterte er überall umher und bestaunte alles genau. Das Haus gefiel ihm und überraschte ihn durch seine Ausdehnung. Es steckte voll von Menschen, so daß Mja meinte, es seien mehr Leute in diesem Hause als im ganzen Dorfe Antegonaja. Und ein Lärm tobte hier, wie auf einem Markte. Das Wirtschaftshaus selbst war immer vollgepfropft. In den Dachstuben wohnten betrunkene Weiber. Eine von ihnen, die schwarze Matiza, ein Kiesenweib mit einem Männerbaß, flüchte dem Knaben große Furcht ein mit ihren bösen, dunklen Augen. — Im Erdgeschloß hauste der Schuster Versticka mit seiner Kranken verkrüppelten Frau und einer siebenjährigen Tochter, ferner der Lumpensammler, „Großvater“ Gremel, eine alte Veklerin, eine magere, ewig kessende Frau, die man im Hofe „die Schwiegermutter“ nannte, und der Aufseher Matar Sicpanisch, ein älterer, ruhiger und zerknirschter Mensch. In einer Ecke des Hofes stand eine Schmiede. Den ganzen Tag brannete dort das Feuer. Offensivator wurden dort verfertigt. Pferde beschlagen, die Hammer klangen, und der mächtige, nervige Schmied Sawiel sang mit mächtiger, mürrischer Stimme unendlich lange Lieder. Zuweilen erschien Sawiels Frau in der Schmiede, eine starke Frau von mittlerem Wuchs, blondhaarig, mit blauen Augen,

immer trug sie ein blaues Kopftuch, und sonderbar erschien dieser weiße Kopf in dem schwarzen Loch der Schmiede. Fast immer hörte man ihr silbernes Lachen, und Sawiel lachte laut mit, daß es war, als sählge er mit einem Hammer zu. Noch öfters aber brüllte er zur Antwort auf ihr Lachen. Man erzählte sich, er liebte seine Frau sehr, doch sie ginge schlechte Wege.

In jeder Ritze des Hauses sah ein Mensch, und vom frühen Morgen bis spät in die Nacht erzitterte das Haus von Geschrei und Lärm, als ob es in ihm kochte und siedete wie in einem alten rostigen Kessel. Abends frochen sie alle aus ihren Löchern in den Hof und sammelten sich um die Bank beim Haustor. Der Schuster Versticka spielte auf einer Harmonika, Sawiel brüllte seine Lieder, und auch Matiza sang, wenn sie betrunken war, sonderbare Lieder, traurig, mit Worten, die niemand verstand, — sang und weinte dabei bitterlich.

In einem andern Winkel des Hofes umringten die Kinder des Hauses den Großvater Gremel, festen sich in einen Kreis und baten:

„Großväterchen, erzähl uns ein Märchen!“

Großvater blüht sie an mit seinenranken roten Augen, aus denen unaufhörlich die Tränen auf das runzlige Gesicht rannen. Er preschte den alten, verwitterten Gut fest aus dem Mund und begann mit seiner jingenden, zitternden Stimme:

„Und einst, in einem Reiche, — in einem Staate, wuchs ein großer Mejer bei seinen unbekanntem Eltern an. Für ihre Sünden hat sie der allsehende Herrgott mit einem solchen Sohne bestraft.“

Der lange, graue Bart Großvaters zitterte und bebte, wenn sich sein schwarzer, zahloser Mund aufstak. Aus der Nase wackelte, und auf die runzligen Wangen klossen die Tränen, eine nach der andern.

Und froch war dieser lehrliche Sohn, glaubte nicht an Gott noch Christus und liebte nicht die Mutter Gottes. Ging er an der Straße vorbei, so grüßte er nicht. Vater und Mutter folgten er nicht — —

Die Kinder horchten auf die Stimme, zinernde Stimme und lauchten schweigend dem Alten auf die Lippen.

Von allen am gierigsten horchte und guckte der blonde Jakob, der Sohn des Verwalters Petruscha. Das war ein magerer Knabe mit einer schwarz gezeichneten Nase, dem ein

großer Kopf auf einem dünnen Halschen saß. Wenn Jakob lief, fiel sein Kopf von einer Kugel auf die andre, gleichsam als wollte er sich losreißen. Auch die Augen waren ungewöhnlich groß und hatten einen seltsam unruhigen Ausdruck. Meniglich schlichen sie immer an den Gegenständen umher, als ob sie daran hätten, sich wo festzuheften, und taten sie es dennoch, so rollten sie sonderbar übers Ziel hinaus, glözten und gaben Jakobs Gesicht den Ausdruck eines Schafes. Er stach aus der Schar der Kinder durch sein schmales, blutleeres Gesicht heraus und durch seine reine, ganze Kleidung. Mja schloß sofort mit ihm Freundschaft, und gleich am ersten Tage ihrer Bekanntschaft fragte Jakob seinen neuen Gefährten mit geheimnisvoller Stimme:

„Gibt es in Eurem Dorfe viele Zauberer?“

„Ja,“ antwortete Mja, „auch Seren. Und ein Schwärzklüftler treibt sich herum — —“

„Ein roter?“ erkundigte sich Jakob leise.

„Grau — alle sind grau.“

„Im, wenn er grau war, — die tun einem nichts. Aber die roten! Ja, die! Die trinken Blut.“

So saßen sie im gemüthlichsten Winkel des Hofes hinter dem Schutthaufen unter den Solnterbüschen oder unter der Linde. Ein sanfter Spalt zwischen dem Hause und der Fassade führte dorthin. In diesem Nischen herrschte immer Stille, und nichts war von diesem Wirtshaus zu sehen außer dem Himmel oben und eine Mauer des Hauses mit drei Fenstern, von denen zwei vermauert waren. Es war das Lieblingsplätzchen der Knaben. In den Zweigen der Linde zwirscherten die Spazierer und auf den Wurzeln saßen die Knaben und sprachen heimlich von allem, was sie bewegte.

Den ganzen Tag wirbelten vor Mjas Augen mächtige bunte Eindritke, unter Lärm und Geschrei, und sie blendeten und betäubten den armen Mja. Anfangs ging er wie traumverloren umher und schien an Abgubheit verloren zu haben in dem waltenden Wirrwarr dieses Lebens. Manchmal kam er ins Wirtschaftshaus und hielt sich bei Onkel Terentii auf, der trielend von Schweiß an einem Tisch Geschicht erzählte. Mja betrachtete die Leute, die kamen, tranken, aßen, schrien, sich fühlten, rauchten und Lieder sangen. Alle sind voll Schweiß, müde, schmutzig, ganze Wolken von Tabakrauch hüllten sie ein, und sie gesüßelten im Rauche wie Galberritke.

(Fortsetzung folgt.)







Totschlag schuldig und verurteilt ihn zu sieben Jahren vier Monaten Zuchthaus. Die Piper wurde freigesprochen.

Burg, 21. Juni. (Achtung!) Die Personen, welche seinerzeit ihren Austritt aus der Landeskirche beim Amtsgericht angemeldet haben, müssen darauf achten, wann sie sich auf das Gericht zu begeben haben zur Abgabe der mündlichen Austrittserklärung.

Halberstadt, 19. Juni. (Neues von Herrn Zink.) Der Zimmermann Behrens, welcher früher auf der Gasanstalt beschäftigt war, wurde damals entlassen, weil er sich dem Verband städtischer Arbeiter angeschlossen hatte.

— (Die der festgenommenen) ist der Kellner Fiedendey, der hier kürzlich aus dem Polizeigefängnis entbrochen ist.

— (Unter dem Ausnahmefesetz.) Bürgerliche Zeitungen berichten, ohne genaue Angaben des Sachverhalts, daß die auf dem Rittergut Stöterlingenburg beschäftigten russischen Arbeiter am letzten Sonnabend von ihrem Aufseher eine Lohnverhöhung forderten.

Halberstadt, 20. Juni. (Die Preisverteilung) der Wädereiausstellung ist heute erfolgt. Erstauslich ist dabei, daß fast alle Preise in Halberstadt geflossen sind.

Halberstadt, 20. Juni. (Gewerkschaftskarte II.) Am 17. Juni fand eine Sitzung des Gewerkschaftsrates statt. Für die Ausgesperrten im Lithographiegewerbe werden 20 Mark aus der Kartellkasse bewilligt.

Schönebeck, 20. Juni. (Saalabtreiberei.) Der Stadtpark, das größte Lokal Schönebecks, steht der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung.

Schönebeck, 21. Juni. (Fürsichtgenommene Lohnreduzierung.) Der Steinmetzmeister Haase hat nach dreitägigem Streik die den Arbeitern zugedachte Lohnreduzierung, dank der Einigkeit der Arbeiter, zurücknehmen müssen.

Werderhansen, 20. Juni. (Volksversammlung.) In einer hier heute abgehaltenen Versammlung im Deutschen Saale sprach am Sonntag Reichstagsabgeordneter Genosse Klöcker über die Tätigkeit des Reichstags im letzten Jahre.

Schönebeck, 21. Juni. (Fürsichtgenommene Lohnreduzierung.) Der Steinmetzmeister Haase hat nach dreitägigem Streik die den Arbeitern zugedachte Lohnreduzierung, dank der Einigkeit der Arbeiter, zurücknehmen müssen.

Werderhansen, 20. Juni. (Volksversammlung.) In einer hier heute abgehaltenen Versammlung im Deutschen Saale sprach am Sonntag Reichstagsabgeordneter Genosse Klöcker über die Tätigkeit des Reichstags im letzten Jahre.

Schönebeck, 21. Juni. (Fürsichtgenommene Lohnreduzierung.) Der Steinmetzmeister Haase hat nach dreitägigem Streik die den Arbeitern zugedachte Lohnreduzierung, dank der Einigkeit der Arbeiter, zurücknehmen müssen.

Werderhansen, 20. Juni. (Volksversammlung.) In einer hier heute abgehaltenen Versammlung im Deutschen Saale sprach am Sonntag Reichstagsabgeordneter Genosse Klöcker über die Tätigkeit des Reichstags im letzten Jahre.

kräftigen Volksverein anzuschließen. Ferner betonte der Redner, daß es Pflicht der Genossen sei, den Willen des Lokals nach Kräften zu unterstützen und dafür sorgen, daß uns das Lokal erhalten bleibe, damit wir nicht wieder Versammlungen im Freien abhalten müssen.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Juni 1906.

Eine Hofkammengeschichte. Der schon öfter bestrafte Dachdecker Karl Wekel aus Schrotzberge, jetzt zu Gehren bei Güterglück, geboren 1879, kaufte am 21. September 1904 auf dem Herbst-Markt von dem Handelsmann Thiele aus Wittenberg ein Pferd für 200 Mark, zahlte darauf 40 Mark an und stellte über den Rest einen Wechsel aus, der am 1. November 1904 fällig sein sollte.

Beim Freispruch geblieben. Der Fleischergeselle Christian Schäfer hier, geboren 1878, verkaufte angeblich im August 1905 im Auftrage des Kaufmanns Sieberling eine Blüschbede, eine Uhr und ein Bild und hatte dafür insgesamt 40,50 Mark abzuliefern.

Eine Tragödie. Am 24. April d. J. nachmittags ging der 5 Jahre alte Gustav Beher mit seiner Mutter besuchswise in die Wohnung der Hausgenossin berechneten Arbeiter Anna Wille geb. Frische zu Warleben.

In nichtöffentlicher Sitzung verurteilte die Kammer 1. die Dienstmagd Luise Rübke aus Obensiedt, jetzt zu Schnarsleben, geboren 1886, wegen versuchten und vollendeten Verbrechen gegen § 218 Str.-G.-B. zu 7 Monaten Gefängnis; 2. die berechnete Arbeiter Luise Hejdenstrug geb. Wöhring zu Obensiedt, geboren 1874, wegen Beihilfe zu dem versuchten Verbrechen zu 2 Monaten Gefängnis.

Körperverletzung. Das Schöffengericht in Gommern verurteilte am 10. Mai d. J. den Arbeiter Otto Weder aus Schönebeck, geboren 1886, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis, weil er am 12. Juni 1905 zu Grünwalde den Arbeiter Stimpel mit einem Messer gestochen hatte.

### Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 20. Juni 1906.

Wissentlich falsche Anschuldigung. Der Arbeiter Johann Waiditz aus Heimburg hat am 18. Januar bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet, wonach der Landwirt Behre aus Hamersleben seine Tochter wiederholt nachzüchtigen wollte und sie mit Totschlag bedroht habe.

Diebstahl. Im November v. J. wurden in Egein mehrere Diebstähle ausgeführt, die den Arbeitern Franz Krüger und Stephan Heydecke aus Egein zur Last gelegt werden. Die Beweisaufnahme ergibt nur die Schuld Krügers.

Diebstahl und Schlerer. Die Wernigeröder Schulknaben Albert Reune, Wilhelm Lohmann, Karl Meißner und Wilhelm Einbrode haben in Wernigerode mehrere Diebstähle ausgeführt, Schlererei betrieben und versucht, weitere Diebstähle auszuführen, die aber mißlungen.

Freisprechung. Von der Anklage, in rechtswidriger Absicht zum Zwecke der Täuschung eine Urkunde gefälscht zu haben, um sich einen Vorteil zu verschaffen, wird der jugendliche Arbeiter Wilhelm Benje aus Scherzleben freigesprochen.

Raub. Aus der Strafkammer vorgeführt wird der Schulknabe Wilhelm Rebeck aus Wöhrleben, welcher dort einer Dame auf offener Straße eine Handtasche mit Inhalt gewaltsam entziehen hat. Der Knabe gibt zu seiner Entschuldigung an, er habe Hunger gehabt.

### Vermischte Nachrichten.

Lebendig begraben. Der marokkanische Wüsten Wesseri, der gegen 50 Frauen und Mädchen umbrachte, hat in Marrakech seine Verbrechen mit dem Leben gelohnt.

Tagelang hörte man ihn ununterbrochen in Todesangst schreien; von draußen antworteten ihm Spottreden. Am dritten Tage hörte man von dem lebendig Begrabenen keinen Laut mehr.

Der Regenschirm und der Charakter der Frauen. Eine neue Entdeckung zur Menschenkenntnis! Ein englischer Schriftsteller, der mit besonders scharfen Augen die Menschen studiert hat, behauptet, daß man den Charakter einer Frau sehr gut nach der Art und Weise beurteilen kann, wie sie mit ihrem Regenschirm umgeht.

### Vereins-Kalender.

Endenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Freitag abend Uebungsstunde bei A. Raumann, St. Michaelstr. 642. Gr.-Osterleben und Bennedebach. Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag den 21. Juni gemeinschaftliche Versammlung bei Gastwirt Hoppe, Bennedebach.

### Briefkasten.

Fr. M., Borne. Die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind nicht öffentlich-rechtlicher Natur, sondern sie können durch Vertrag ausgeschlossen werden. Das ist in Ihrem Falle durch § 20 der Arbeitsordnung geschehen.

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—22,00. Speisebohnen (weiße) 21,00—33,00. Linsen 24,00—60,00. Kartoffeln alte 4,00—5,00, neue 15,00—20,00.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null	
Eger und Moldau.	
Ort	Stand
Jungbunzlau	18. Juni + 0,18
Leun	" + 0,11
Gudewitz	" + 0,64
Prag	" + 1,12
Anstret und Saale.	
19. Juni	+ 0,55
20. Juni	+ 0,74
21. Juni	+ 0,82
22. Juni	+ 0,91
23. Juni	+ 1,00
24. Juni	+ 1,09
25. Juni	+ 1,18
26. Juni	+ 1,27
27. Juni	+ 1,36
28. Juni	+ 1,45
29. Juni	+ 1,54
30. Juni	+ 1,63
1. Juli	+ 1,72
2. Juli	+ 1,81
3. Juli	+ 1,90
4. Juli	+ 1,99
5. Juli	+ 2,08
6. Juli	+ 2,17
7. Juli	+ 2,26
8. Juli	+ 2,35
9. Juli	+ 2,44
10. Juli	+ 2,53
11. Juli	+ 2,62
12. Juli	+ 2,71
13. Juli	+ 2,80
14. Juli	+ 2,89
15. Juli	+ 2,98
16. Juli	+ 3,07
17. Juli	+ 3,16
18. Juli	+ 3,25
19. Juli	+ 3,34
20. Juli	+ 3,43
21. Juli	+ 3,52
22. Juli	+ 3,61
23. Juli	+ 3,70
24. Juli	+ 3,79
25. Juli	+ 3,88
26. Juli	+ 3,97
27. Juli	+ 4,06
28. Juli	+ 4,15
29. Juli	+ 4,24
30. Juli	+ 4,33
31. Juli	+ 4,42
1. August	+ 4,51



**Viele Radfahrer kaufen**

**Pneumatiks** mit Schönheitsfehlern weil dieselben weit billiger sind. Ich verkaufe diese Decken und Schläuche in allen Dimensionen, soweit Vorrat reicht:

**Laufdecke à 5 Mk.**  
**Luftschlauch à 3 Mk.**

und nehme alte, ausgebrauchte **Landdecken mit 1.00 Mk.**  
**Luftschläuche mit 50 Pf.** darauf in Zahlung.

**Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder mit tadellosem Pneumatik** soweit Vorrat reicht **von 30 Mk. an.**

**A. Rose**  
Magdeburg  
Breiteweg 264.

Parade-, Panther-, Dürkopp-Räder  
Pfeil- u. Original-Viktoria-Nähmaschinen

Waschen Sie schon mit **Klages Seifensalmiak?**

428

Hoheleg. Nähmaschine u. Gar. spottbillig z. verkaufen Georgenplatz 3, pt

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

4363 Frachtvoller feiner

**Schinkenspeck** Pfd. 1.00  
**Rotwurst** Pfd. 0.60  
**Wurstschmalz** Pfd. 0.45

Schwärzt einen leicht löslichen

**Kakao** 1/2 Pfd. 45

Sehr vorzüglich ist jetzt meine täglich frische, beschawmatische

**Molkerei - Gras - Butter**  
Pfd. 1.15 1.20 1.25 1.30

5 Proz. Rabattsparmarken

**Butterhandl. Edelweiß**  
40 Halberstädterstr. 40



**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Krepp, Fiore etc.  
in grösster Auswahl

**Lange & Münzer**  
51a Breiteweg 51a

**Fahrräder**

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen **kleine monatliche Abzahlung**

4228 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**  
Fernsprecher 1938. **Ecke Westendstrasse.**

**Schuh-Cremes**

1a. Qualitäten, in Glashüten und Blechdosen, als **Mirakel, Guttalin, Sutorin** usw. empfiehlt

**Gust. Hoffmeister**  
Prälatenstraße 21. 506 **Munastraße 44**

**Rumpf-, Sitz- und Badewannen**

auch zu verleihen, empfiehlt äusserst preiswert

**O. Janoschek** Große Junkerstraße 6a  
vis-à-vis d. Buckauer Bierhalle

**Fleisch-Offerte.** 3566

Rindfleisch	Schmorfleisch	75 Pf.	Wahres Rind- u. Schweinefleisch	70 Pf.
Kouladen		85	Komwurf, Leberwurst und Sülze	75
Kochfleisch	65-70		Bratwurst	100
Schweinefleisch	Schinken	70	Garte Bratwurst	100
Bauch	70		Schinkenwurst	100
Ausgeschäkten Rachen und Karbonade		85	Schinkenped	100
Kalbsteisch	55-65		Schmalz	80
Spannsteisch	65 u. 70			

Roher Schinken, im Ganzen Pfd. 1.20 Mk.  
im Aufschnitt 1.30

**Schwibbogen 3, in der Gde.**

**Jedem Liebhaber eines schmackhaften, saftigen und gut ausgebackenen reinen Roggenbrot** empfehle ich das so beliebte

**Sülldorfer Landbrot** Stück 60 und 1 rote Marke  
**Lemsdorfer Landbrot** Stück 50 und 1 rote Marke

**A. H. Völker, Butterhandlungen**  
Fernsprecher 1406  
Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Jakobstr. 26  
Grünearmstr. 9/10 und Breiteweg 252.

Freitag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße 7

**Oeffentliche Versammlung**  
jämmtlicher in den **Brauereien Magdeburgs und Umgegend beschäftigten Handwerker, Rutscher, Arbeiter etc.**

Tages-Ordnung: 527  
1. Bericht der Kommissionen über die Verhandlungen mit den Brauereidirektionen. Hierauf Diskussion.  
Beschlüssiges Ergehen erwartet

**Der Einberufer.**

**Töpfer!**

Sonnabend den 23. Juni, abends 8 Uhr, in G. Höhners Lokal

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
**Die wirtschaftlichen Kämpfe.**  
Da wir ein spezielles Interesse an diesem wichtigen Thema haben, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

4360 **Der Einberufer.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle **Schönebeck.**

Freitag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Das neue Volkshausgesetz und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Vortrag von H. Krause, Magdeburg. Vortrag der Reichshaus-Gewerkschaft.  
2. Verhandlungsbericht zur Ortsverwaltung.  
3. Entschliessungsbeschlüsse.

Kollegen! Da die zum Sonnabend den 9. Juni einberufene Versammlung durch die Unterlassung der Selbstverwaltung nicht tagen konnte, so werden wir auch am Samstag nachmittags diese Versammlung gegen die Hauptversammlung der Selbstverwaltung dem allernächsten Sonntag früh abhalten, um durch dieses Mittel, das wir uns nicht alle monatliche Kämpfe überlassen wollen. Gehört in diesen Fällen die Versammlung, was Sie auf dem Samstag Tag gefühlbar sein.

4362 **Die Ortsverwaltung.**

**Wasche mit**



**Luhns**  
Giebt schönste Wasche  
Nurecht MIT ROTBAND

**Leihhaus**  
**Carl Haacke**  
Sudenburg 4127  
**Kroatienweg 18**  
beleihlt jede Wertsache.

**Unterricht im Schneidern**  
und **Wäsche** (Zuschneiden) erteilt **Frau Martha Griesan**, früher Handarbeitslehrerin, Sudenburg, Lutherstr. 12, Hof 2 Tr. 1800

**Malerarbeiten** jeder Art übernimmt **M. Hartkopf, Maler**, Sudau, Elbstr. 5, Hof 1 Tr.

**Gasthof-Verkauf!**  
Einziges Parteilokal in industriereicher Stadt, Nähe Magdeburgs, jährlich 300 Tonnen Bierumsatz und diverses andre, sofort zu verkaufen. Anzahlung 8-10000 Mk., Gebäude u. Mobiliar gut im Stande. Sehr gut passend für Parteigenossen. Offerten unter **G. G. I** an die Expedition der „Volkstimme“, Magdeburg.

Heute alle Sorten **Frische Wurst**  
eigener Schlachtung, 1806  
**Fischer, hl. Schulstr. 2.**

**Burg Burg**  
Heute Freitag  
**Frische Wurst**  
Sonnabend und Sonntag  
**Knolauchwurst**  
4364 **Carl Jesse.**  
hl. Wohn. u. frdl. Logis Neuhaldensleberstr. 4 sof. zu verm.

**Aschersleben. Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung**

Montag den 25. Juni, abends 8 Uhr, in **Wilkes Lokal.**

Tagesordnung:  
Die Metallarbeiter-Aussperrung und die Laßt des Hirsch-Dunderschen Gewerkevereins.  
Ref.: Kol. A. Brandes, Magdeburg  
Freie Diskussion!

Im besondern sind die Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine eingeladen. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

4362 **Der Einberufer.**

**Zirkus-Terrasse**  
Jeden Rockmittag **Konzert**  
von 3 Uhr an

**Viktoria-Theater.**  
Freitag den 22. Juni 1906  
Zum 3. Mal!  
**Kater Lampe.**

**Deutscher Metallarb.-Verband**  
Verwaltung **Magdeburg**

**Nachruf**  
Am Mittwoch starb unser Mitglied **Hermann Gebbert**  
57 Jahre alt, an einem Nervenzug

Gere seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Siedeweg Friedhofs aus statt.

**Die Verwaltung.**

**Lagerhalter**

Wir suchen für sofort einen tüchtigen kautionsfähigen Lagerhalter. Schriftliche Offerten sind bis zum Freitag den 22. ds. Mts., abends 7 Uhr, zu richten an den

4346  
**Konsumverein „Biene“ für Schönebeck a. E. u. Umg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
zu **Schönebeck a. Elbe.**

**Deutscher Metallarb.-Verband**  
527 **Verwaltung Magdeburg.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

**Versammlungen finden statt:**

Sonnabend den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
**Branche der Installateure und Klempner**  
in der „Burghalle“, Tischlerkrugstraße 28.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Hoffmann über Kommunale Arbeiterfragen. 2. Berufsfragen. 3. Verschiedenes.  
**Bezirk Neue Neustadt im „Weissen Hirsche“, Friedrichsplatz 2.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen C. Mößinger über Was ist Sozialismus? (2. Teil.) 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wir bitten um guten Besuch der Versammlungen und ersuchen die Kollegen der Neuen Neustadt darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Versammlung diesmal verlegt werden mußte, da das Lokal renoviert werden soll.

**Die Verwaltung.**

**Christian Bachmann**  
zu seinem 60. Geburtstag ein **donnerdes Lebehoch**, daß die ganze Umfassungsstraße wandelt und die Baumtaufen im Böttchen einen Polka tanzen.

**Familie Bachmann**  
aus **Umma** in Westfalen.

**Chrenenerklärung.**  
Die gegen Frau Feige ausgebrochenen Beleidigungen nehme ich hiermit zurück.  
1802 **Gustav Wolf, Bäckermeister.**

**Nachruf.**  
Am Montag starb unser treues Mitglied 1801 **Wilhelm Heinicke.**  
Ehre seinem Andenken.  
Verb. d. städt. Arbeiter.

**Standesamt.**  
Magdeburg-Altstadt, 20. Juni.  
Aufgebote: Kaufmann **Willy Köhns** in Aegendorf mit **Else Hünemörder** hier. Schloffer **Friedrich August Gottfried Köpff** hier mit **Marie Dorothea Emma Schürmer** in Schwaneberg. Arbeiter **Willy Gröpler** in Klein-Otterleben mit **Mina Philipp** in Bependorf. Schuhmacher **Richard Wendeborn** mit **Marie Schirmacher** in Braunschweig. Former **Reinh. Bock** hier mit **Luise Wegener** in Klein-Otterleben. Geschäftsführer **Karl Hermann Geiz** hier mit **Henriette Elisabeth Einfuhr** in Breitenstein. Arbeiter **Friedrich Hermann Thor** hier mit **Emma Anna Ruhbaum** in Gr.-Ummensleben. Former **Richard Hugo Oster** Kettlinger in Bernburg mit **Pauline Knoblauch** hier. Dekorateur **Herrn Heinrich Wöhle** mit **Martha Friede** in Hildeheim. Eisen-Werkmeister **Herold Speerschneider** mit **Pauline Behrmann** geb. Dahlser. Ladierer **August Neumann** mit **Frida Müller**.  
Geburten: **Ernst E.** des Konfirmanden **Ernst Hundt**. **Elisabeth**, T. des Geschäftsführers **Hermann Ratscher**. **Otto**, S. des Kaufm. **Bruno Reule**. **Willy**, S. des Kaufm. **Geschäftsführ. Wilhelm Danker**. **Helmuth**, S. des Buchdruck. **Walter Gille**. **Walter**, S. des Kontorboten **Arnold Trojandt**. **Klara**, T. des Hülfsbrenn. **Hermann Rettig**. **Willy**, S. des Arb. **Willy Hjem**. **Ilse**, T. des Kontorist. **Joß. Maternowski**. **Gertrud**, T. des Kelln. **Franz Bergmann**. **Elfriede**, T. des Kaufm. **Herrn Baumgarten**. **Hlona**, T. des Elektrotechn. **Robert Jaig**. **Wag**, S. des Bädermeisters **Hubert Kobeg**. **Ilse**, T. des Unterzahlmeisters **Willelm Knip**.  
Todesfälle: **Landwirt Friedr. Strauß** (Ladburg) 72 J. 1 W. 15 T. **Justafide Friedr. Arends**, 70 J. 1 W. 4 T. **Wwe. Auguste Hänecke** geb. **Foehrer**, 69 J. 8 W. 18 T. **Gastwirt Wilh. Fischer**, 49 J. 9 W. 14 T. **Arb.-Jubalide Alb. Döhring**, 45 J. 12 T. **Helene**, geb. **Reichardt**, Ehefr. des Architekt. **Ad. Müller**, 28 J. 5 W. 18 T. **Lagerist Herr. Stowansky**, 60 J. 3 W. 2 T. **Früh**, T. des Arb. **Willy Bohn**, 1 J. 4 W. 4 T. **Erich**, S. des Arb. **Willy Klingmann**, 10 W. 14 T. **Otto**, S. des Zigarrenmach. **Oskar Lampe**, 5 W. 6 T.

**Karl Jahn**, 32 J. 10 W. 2 T. **Schloffergeb. Gust. Wolter**, 49 J. 4 W. 9 T. **Paul**, S. des Arb. **Karl Stanel**, 7 W. 24 T.

**Sudau**, 20. Juni.  
Geburten: **Willy**, S. des Arb. **Otto Friedrichs**. **Elisabeth Marie**, T. unehel. **Paul**, S. des Formers **Karl Haack**.  
Todesfälle: **Kurt**, S. des **Maurers Louis Hecklau**, 7 J. 2 W. 27 T.

**Neustadt**, 20. Juni.  
Aufgebote: **Buchh. Herrm. Ed. Mühle** in Hamburg mit **Käthe Anna Eise** Ziege hier.  
Eheschließungen: **Arbeiter Friedr. Richter** mit **Marie Lohse**. **Berfischer-Beamter Karl Weher** mit **Emma Weher**.  
Geburten: **Walter**, S. des Arb. **Gust. Bretschneider**. **Mar. S.** des Arb. **Mag Meinschen**. **Berta Anna Emilie**, unehel. **Luise**, T. des Fuhrm. **Paul Helm**. **Luise**, unehelich.  
Todesfälle: **Materialwarenhändler Friedr. Michelmann**, 73 J. 1 W. 13 T.

**Burg**, 20. Juni.  
Aufgebote: **Fulshneid. Louis Karl Otto Rudolph** mit **Lucie Martha Jäger**. **Fleischer Ernst Gallas** mit **Martha Wille**.  
Geburten: **S. des Gerichtssekretärs Emil Knipfel**. **S. des Arbeiters Otto Albrecht**. **T. des Hotelbesizers Walter Rabe**.  
Todesfälle: **Witwe Johanne Giese** geb. **Ziegler**, 78 J.

**Salberstadt.**  
Som 15. bis 18. Juni.  
Aufgebote: **Geschirrführer Wilhelm Lehmann** mit **Anna Feugner**. **Schneider Kurt Schmidt** mit **Jda Mähle**. **Ziegeleiarbeiter Karl Jahn** mit **Marie Bauer**. **Bierfahrer Mag Rathmann** mit **Elise Ruhndt**. **Obermaschinenmaat Herrm. Klemann** in Kiel mit **Hedwig Müller** in Hötensleben.  
Eheschließungen: **Arbeiter August Hünze** mit **Witwe Probst**. **Joseph geb. Mansfeld**. **Posamentier Herrm. Halitzki** mit **Auguste Hoffmann**.  
Geburten: **S. des Wertmstrs. Hugo Hofmann**. **T. des Arbeiters Johann Sachon**. **T. des Schuhmachers Hermann Sattler**. **S. des Arb. Franz Kowalaszek**. **S. unehel. T. des Schuhmachers Max Werberger**. **S. des Handbuchdruckers Salomon Bliger**. **T. des Feldwebels Wilhelm Plaza**. **S. des Arbeiters Friedrich Meyer**. **T. des Fleishers Sigmund Warback**. **T. des Handbuchmachers Karl Schäffl**. **S. des Arbeiters Friedrich Pielde**.  
Todesfälle: **Karl**, S. des **Kellners Karl Stierz**, 9 M. **Schäfer u. Landwirt Heinrich Wärtens** aus **Schlanstedt**, 62 J. **Willy**, S. des **Maurers Theodor Arndt**, 9 J. **Willy**, S. des **Arbeiters Robert Lück**, 3 M. **Ehefrau des Wärders Heinrich Hilsenbier**, **Mina** geb. **Saak**, 63 J. **Stellmacher Franz Vange**, 57 J. **Musiker August Jagemann**, 76 J. **Berta Bütge** aus **Schwanebeck**, 28 J.

**Schönebeck.**  
Aufgebote: **Schloffer Eugen Hillmann** in Gr.-Salze mit **Anna Göße** hier. **Fabrikarbeiter Otto Hürde** mit **Martha Köppler**. **Fabrikarbeiter Johannes Gübde** mit **Berta Gentel**.  
Geburten: **Martha**, T. des **Fabrikarb. Gustav Neffe**. **Willy**, S. des **Obermüllers Albrecht Labede**. **Ernst**, S. des **Zimmermanns Ernst Käthe**.

**Staffurt.**  
Aufgebote: **Schloffer Franz Schöne** in Güssen mit **Anna Probst** in Friedrichshall. **Schloffer Otto Fischer** mit **Anna Schröder** in Halle. **Eheschließungen: Tischl. Franz Zedler** mit **Luise Sandau**.  
Geburten: **S. des Fabrikarb. Ferd. Jannia**. **S. des Schaffn. Joste**.